

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Berndprechstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 194.

Mittwoch, 21. August 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger je nach Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter des Justiz- und Postamts 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen.

Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In dem Konkursverfahren über den Nachlass des Kleiderhändlers Karl Wilhelm Thürmer in Strehla wird auf Antrag des Konkursverwalters zur Verhüllung über den freihändigen Verkauf des zur Konkursmasse gehörigen Grundstücks Blatt 161 des Grundbuchs für Strehla eine Gläubigerversammlung einberufen und Termin hierzu auf den 2. September 1907, vormittags 11 Uhr bestimmt.

Königliches Amtsgericht Riesa, am 19. August 1907. K. 6/07.

Aufgehoben ist die auf den 22. August 1907, vormittags 11 Uhr in Merzdorf anberaumte Versteigerung.

Riesa, den 21. August 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Die Goethestraße zwischen Pausinger- und Schillerstraße bleibt wegen ihrer Umgestaltung vom Montag, den 26. dieses Monats ab bis auf weiteres für allen Verkehr gesperrt.

Der Verkehr wird über die Haupt- und Bismarckstraße verwiesen.

Der Rat der Stadt Riesa, den 15. August 1907. Rtg.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 21. August 1907.

— Morgen und übermorgen finden auf dem **Trappenübungsplatz Seithain** die Besichtigungen und Schauzüge der Regimenter der 23. Feldartillerie-Brigade (Feldartillerie-Regimenter 12 und 48 aus Dresden) statt. Hierbei werden zugegen sein: a. vom Generalkommando XII. (1. R. S.) Armeekorps Seine Exzellenz der kommandierende General, General der Kavallerie von Bräuer mit seinem Generalstabchef Obersten von Carlowitz und 1 zweiten Begleiter, b. von der 1. Division Nr. 23 Seine Exzellenz der Divisionskommandeur, Generalleutnant Graf Bischum von Eichstädt mit 1 Begleiter. Die Herren treffen bereits heute abend im Lager ein und werden hier bis übermorgen mittag verquartiert.

— Zum Nachfolger des scheidenden Stadtkommandanten von Dresden wurde, wie gestern bereits mitgeteilt, der Kommandeur der 40. Artilleriebrigade in Riesa, Herr Generalmajor v. Seydlitz ernannt. Der „Dresdner Anz.“ schreibt dazu: „Ihm geht der Ruf eines vielseitig erfahrenen Soldaten voraus und es steht zu hoffen, daß er die Beziehungen zu den verschiedenen Staats- und städtischen Behörden in gleicher Weise pflegen wird wie sein Vorgänger im Amt.“ v. Seydlitz wurde 1853 in Nepperwitz bei Burzen geboren und trat 1867 in die Kadettenschule zu Dresden ein. 1872 begann er seine militärische Laufbahn als Fähnrich bei dem 1. Feldartillerieregiment, in dessen Reihen er auch bis zum Major aufstieg. 1897 wurde er als Major in das Kriegsministerium befördert, wo er der Waffenabteilung als Abteilungschef vorstand. In diesem Kommando erfolgte auch 1898 seine Beförderung zum Oberleutnant. 1899 zum Kommandeur des 48. Feldartillerieregiments ernannt, avancierte v. Seydlitz 1901 zum Oberst. Nach seiner Beförderung zum Generalmajor im Oktober 1904 übernahm er das Kommando über die 40. Artilleriebrigade.

— Außer den gestern gemeldeten, die Garnison Riesa betreffenden Personalveränderungen sind noch folgende zu verzeichnen: Herr Major Devrient, Abt.-Kommandeur im 5. Feldart.-Regt. Nr. 64 wurde unter Ernennung zum Kommandeur des 8. Feldart.-Regts. Nr. 82 zum Oberleutnant befördert. Herr Hauptmann Hildebrand beim Stabe des 6. Feldart.-Regts. Nr. 68 wurde unter Ernennung zum Abt.-Kommandeur und Beförderung in das 7. Feldart.-Regt. Nr. 77 zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert. Herr Hauptmann Fiedler im 3. Feldart.-Regt. Nr. 32, unter Ernennung zum Battr.-Chef, in das 2. Feldart.-Regt. Nr. 28 versetzt. Das Kommando des Herrn Fiedler, Hauptm. im 2. Pion.-Batt. Nr. 22, zur Fortifikation Straßburg i. G. wurde bis 30. Sept. 1908 verlängert. Herr Oberst Pawel-Manningen, Kommandeur des 3. Feldart.-Regts. Nr. 32, wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regts.-Uniform zur Disposition gestellt.

— Unter fliegendem Spiel zog heute vormittag das hiesige Pionierbataillon wieder in Riesa ein, nach-

dem die Übungen im Brückenschlagen über die Elbe beendet worden sind.

— In dem am Sonntag in Großenhain stattgefundenen Preisschießen der dortigen Freihand-schützengesellschaft haben sich auch einige hiesige Herren mit Erfolg beteiligt. Auf Standesschieße wurde Zweitbeste Herr Leicht-Gröba, welcher auch auf Feldschieße einen Preis errang. Auf ausgelegte Scheibe wurde sich einen Preis erlangt. Auf ausgelegte Scheibe wurde mit 55 Ringen Herr Uhlig - Riesa erster Sieger, einen weiteren Preis auf Feldschieße erhielt.

— Wie verlautet, beabsichtigt der kommandierende General des 19. Armeekorps, Graf Bischum v. Eichstädt, sein Abschiedsgesuch einzurichten.

— Die Sache des Blauen Kreuzes (Kinderhilfe) geht auch in Sachsen kräftig vorwärts. In Riesa soll die erste Blaukreuz-Stunde nächsten Sonntag, den 25. August, abends 8 Uhr, Oststraße 13 II durch den Verbandsvorstand des Pastor Sellmann aus Thammenhain gehalten werden. Der Eintritt ist frei. Jeder ist willkommen, Männer und Frauen, Helfer und Hilfsbedürftige.

— SS Die Regelung der Bezüge der sächsischen Staatsbeamten wird in einer besonderen Regierungsvorlage bestimmt den kommenden Landtag beschäftigen. Die Vorlage gliedert sich in drei Teile: 1. sollen die etatsmäßigen Bezüge der unteren Beamten eine Erhöhung erfahren, 2. soll als Alt ausgleichender Gerechtigkeit bei den mittleren Beamten das Ausbildungssystem günstiger gestaltet werden und 3. soll das allen Beamten gewohnte Wohnungsgeld eine wesentliche Erhöhung erfahren. Einzelheiten der Vorlage sind noch nicht bekannt.

— Von dem Biwak, das die Riesaer Pioniere am Montag abend bei Röda hielten, wird dem „Gr. Lbl.“ von dort geschrieben: Die sonst übliche dörfliche Stille wurde am Montag um Mitternacht durch das Einrücken der Riesaer Pioniere, die am Tage bei Röda Übungen im Brückenschlagen über die Elbe ausgeführt hatten, unterbrochen. Es fand in den Stunden um Röda Biwak oben genannten Bataillons statt. Weithin leuchteten die Beleuchtungen in die finstere Nacht und echtes, fröhliches Treiben herrschte unter den wackeren Vaterlandverteidigern. Eine nach hunderten zählende Menschenmenge umstand die Feuer und lauschte den humoristischen Vorträgen einzelner Soldaten. Da, was war das? In kurzer Entfernung vernahm man um die mitternächtliche Stunde ein Geräusch, Pferdegetrappel kam näher und näher. Schon glaubte man, daß ein Marktenderwagen unterwegs sei, im blässen Mondeschimmer wollte man auch die ersten Spuren bemerkten haben, und freudestrahlend eilten dem Vermuteten einige durstige Zivilisten, die die Strapazen des Tages als Schlachienbummler mitgemacht hatten, entgegen. Über welches Bild bot sich dieses, als sie ihr Ziel erreicht hatten. Für den Durst war wohl in ausreichendem Maße gesorgt, aber es war kein Marktendergeschirr, sondern die Feuerwehr des nahegelegenen Dorfes Wildenhain, dessen wackere Wehr den Schein der Biwakfeuer für einen Brand gehalten hatte und in läblichem Pflichter Weiß und Rind im Stiche ließ, um den in Bedrängnis geglaubten Nachbarn zu helfen. Ehre den Braven! Sie konnten gern an den Staatsfeind des Innern angeregen, daß

Die Mannschaften der Feuerwehr zu Riesa und zwar:

das freiwillige Rettungstorp,

die Feuerreserve, Spritze Nr. 1 (Hauptmann Göthe),

die Wachmannschaft (Hauptmann Bornfessel),

haben sich Freitag, den 23. August c., abends 7 Uhr zu einer Übung am Feuerwehrdepot pünktlich einzufinden.

Begründete Entschuldigungen sind vorher beim Branddirektor Müller, Hauptstraße 53, einzureichen. Die Uniform ist anzulegen. Auf § 27 der Feuerlöschordnung wird aufmerksam gemacht.

Riesa, den 15. August 1907.

Der Rat der Stadt Riesa.

Sonntagnachmittag, den 24. d. Wts., vormittags 10 Uhr kommt im Rathaus ein Vertreter gegen sofortige Barzahlung öffentlich zur Versteigerung.

Riesa, am 21. August 1907.

Der Volkstrecksungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.

Stadtbibliothek,

4000 Bände, jeden Donnerstag, ausschließlich schulfreier Tage, abends von 7—1/2 Uhr geöffnet.

Dietzel.

— war nicht in Tätigkeit treten und mußten unverrichteter Sache wieder umkehren, aber sie waren die ersten mit ihrer Spritze am Platze gewesen. Einige, vorzugsweise alte Soldaten, machten dann schließlich das Biwak noch mit, anschließend im Gofishof eine kleine Egneipe und sollen wenigstens so noch zu einem Brände gekommen sein. Die Riesaer Pioniere aber, die die Ursache der Feuerwehr-„Übung“ gewesen waren, brachen um 2 Uhr nachts auf und marschierten auf Klitschig zu, um ihre Übungen fortzuführen.

— Aus Dresden wird uns geschrieben: Ein neues, großes kunstgewerbliches Unternehmen unter der Firma „Raumkunst, Vereinigte Werkstätten für Kunstgewerbe“ wird noch im Laufe dieses Jahres in Dresden eröffnet werden. Die neue Firma, welche der Justus der bestbekannten und alteingesessenen Firmen, Gebrüder Bernhardt, Hartmann & Ebert und G. Ritter sein Erstehen verbant, errichtet jetzt durch die Architektenfirma Schnauder & Rohn, den Bauern der hiesigen deutschen Bank und anderer öffentlichen Gebäude, in der Victoriastr. 1/1, ein neues Geschäftshaus, welches Dresden um eine Gehenswürdigkeit bereichern wird. Das neue Unternehmen wird alle Zweige des Kunstgewerbes unter Mitwirkung namhafter Künstler umfassen und seine Hauptaktivität namentlich auf Erzeugung künstlerischer Wohnungs-einrichtungen richten. Dieselben werden in eigenen Fabriken gefertigt und dadurch dem Publikum Gelegenheit gegeben, diese ohne Zwischenhandel direkt vom Fabrikant preiswert zu erwerben. Die erste künstlerische Tat der „Raumkunst“ wird ein bemerkenswertes Preisausschreiben bilden, zu welchem unser hervorragendstes Raumkünstler das Amt als Preisrichter übernommen haben. Wir werden in Kürze auf dieses Preisausschreiben zurückkommen. Durch dieses Unternehmen wird aufs Neue bewiesen, daß Dresden in Bezug auf Kunst und Kunstgewerbe an erster Stelle steht.

— Der konzessionierte Sächsische Schiffverein hielt gestern nachmittag im Hotel Kaiserhof in Dresden unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Kurt Fischer von der Sächsisch-Böhmischem Dampfschiffahrts-Gesellschaft eine außerordentliche Versammlung ab, die von Interessenten aus ganz Sachsen zahlreich besucht war. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den Vorsitzenden und nach der Aufnahme neuer Mitglieder berichtete dieser über zwei Schreiben der Berufsgenossenschaft und des Reichsversicherungsamtes über den gegenwärtigen Stand der Haftversicherung. Seitens des Reichsversicherungsamtes ist der Elbfährrschiffserwerbsgenossenschaft der Bescheid geworden, daß ihre Unregung, den Booten ähnlich wie den Kleinmeistern in manchen Gewerben das Recht der Selbstversicherung statutarisch einzuräumen, infofern recht bedenklich sei, als die Boote keinen eigenen Binnenschiffahrtbetrieb haben. Nach dem vom Reichsversicherungamt erteilten Bescheid ist sowohl die Binnenschiffahrt als auch die Selbstversicherung von Booten bei der Elbfährrschiffserwerbsgenossenschaft nach wie vor ausgeschlossen. In dem Schreiben des Reichsversicherungsamtes wird es der Elbfährrschiffserwerbsgenossenschaft freigestellt, in einer Ein-

Das gute Riebeck-Bier.

bei einer künftigen Rendierung des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes den Binnenslotsen (Haupten usw.) das Recht eingeräumt wird, sich selbst gegen Betriebsunfälle zu versichern. Die Versammlung ließ die Angelegenheit nach längerer Debatte auf sich beruhen. Hieran schloß sich eine Besichtigung des Augustusbrückmodells, das in einem Beinwandzelt neben dem Versammlungslokal untergebracht war. Die notwendigen Geldunterlagen hierzu gab Herr Oberbaurat Klette, der in ausführlicher Weise auf die Vorsteile, die die neue Brücke gegenüber dem alten Bau für die Elbschiffahrt bietet, hinwies. Nach einem Hinweis auf die in vorzülichem Zustande befindliche Vereinsbibliothek referierte der Herr Vorsitzende über die Plünner Fahrverhältnisse. In der Nähe der Pillnitzer Insel befindet sich eine gefährliche Stelle, durch die schon zahlreiche Passanten hervorgerufen worden sind. Es sei nötig, daß hier endlich einmal etwas geschehe und nach den Aussagen zahlreicher Sachverständiger sei es notwendig, die Verlängerung des Dammes bis zur Schloßtreppe anzustreben. Die Versammlung beschloß, Herrn Direktor Fischer zu beauftragen, in dieser Angelegenheit Führung mit der Wasserbaudirektion Pirna zu nehmen. Hieran schloß sich eine Besprechung der geplanten Uferveränderung im Dresdner Ostragehege. Nach einem Berichte des Herrn Vorsitzenden sind hier wesentliche Veränderungen und bedeutende Abgrabungen geplant, wodurch die Schiffahrt gefährdet sei, da der jetzt vorhandene Stellplatz bei Sturm, Hochwasser usw. durch die baulichen Veränderungen in Wegfall kommen würde. Die Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaften haben hiergegen bereits im Petitionswege Front gemacht und den konzessionierten Schifferverein gebeten, sich dieser Entgabung anzuschließen. Die Versammlung beschloß, mit der Königlichen Wasserbaudirektion in mündliche Verhandlungen über diese Angelegenheit eingutreten. Seitens des Königlichen Finanzministeriums ist ein Gutachten über einen Entwurf der Polizeiordnung, betreffend das Schleppen gefüllter Fahrzeuge, eingefordert worden. Aus der Mitte der Versammlung wurde betont, daß der Entwurf nach Möglichkeit den aus den Kreisen der Schiffsinteressenten laut gewordenen Wünschen gerecht geworden sei, weshalb man sich damit einverstanden erklären könne. Die Versammlung erklärte sich ebenfalls für den Entwurf.

— „Ein guter Sachse“ verlangt in der Freien Deutschen Presse für seinen König die römische „III“. Er schreibt: Die hoherstehende Tatsache, daß unser jeglicher König es binnen kurzer Zeit verstanden hat, durch seine ungewogene Leutseligkeit und seine weise, mahvolle Regierung gewissermaßen im Fluge sich die Herzen seiner Untertanen zu erobern, brachte neulich am Stammtische die Frage, aus Tapet, der wiedie Sachsenkönig gleichen Namens unser jeglicher König sei. „Sehen Sie sich doch eine Münze mit seinem Kopfbildnis an!“ rief einer vorauf. Auffällig fand ich unter meinem Kleingeld ein sächsisches Zweimarkstück jüngsten Gepräges. Über was las ich um den Kopf? „Friedrich August, König von Sachsen.“ Allgemeines Erstaunen, zumal doch die übrigen Hertcher die betr. Zahl beifügen (Wilhelm II., Deutscher Kaiser, König von Preußen usw.). Wir halten es daher sowohl im monarchischen als pädagogischen Interesse für nötig, daß hier eine Aenderung eintritt. Friedrich August I. war überhaupt der erste Sachsenkönig (seit 1806), gestorben 1827, Friedrich August II. verunglückte im Jahre 1854 in Tirol, sein Nachfolger wurde König Johann (gestorben 1873), dann folgten König Albert und König Georg, so daß unser jeglicher König Friedrich August III. ist.

— Die Kohlauern stellen sich jetzt gegen Ende August in großen Mengen ein, und es ist immer schwer, sie erfolgreich zu bekämpfen, da wiederholtes Abholzen ziemlich viel Zeit erfordert. Weit einfacher ist das Absuchen der Eierhäuschen, die die Kohlweizlinge meist an die Unterseite der Kraut- und Kohlblätter legen. Es empfiehlt sich, diese gelbfärbigen Eierhäuschen aus den Blattfeldern auszuschneiden und danach zu vernichten. Im allgemeinen ist ja dieses Jahr infolge der zahlreichen Niederschläge eine reiche Kohl- und Krauternte zu erwarten, wenn nicht durch herartige Schädlinge der Erntesegen zum Teil vernichtet oder wenigstens in starke Mülldeindhaft gejagt wird.

Oschätz. Der Erweiterungsbau des Oschatzer Seminars, das heute mit einer Einweihungsfeier der Bevölkerung übergeben wurde, ist unter Leitung des Landbaumeisters Meissen von Baumeister Bauch-Oschätz aufgeführt. Der Neubau hat eine Länge von 82,90 Meter und eine Breite von 17,04 Metern und enthält außer den Abiturienten und technischen Anlagen 6 je 54 Quadratmeter große Leistungsschulzimmer, einen 109,70 Quadratmeter großen Beichtsaal, zwei Räume für Orgelübungen, 9 Räume für Violin- resp. Klavierpiel, einen 98,70 Quadratmeter großen Saal für Gesangunterricht und einen 56 Quadratmeter großen Saal für Handfertigkeitsunterricht, außerdem Lehrer- bzw. Lehrmittelzimmer, Physikzimmer, Sammlungszimmer, Nebenzimmer für Modelle und Reißbretter und einen 80,30 Quadratmeter großen Kombinationsraum. Die Baukosten betragen 142000 M. für den Erweiterungsbau, der durch einen Verbindungsgang mit dem Hauptgebäude verbunden ist, 11500 M. für Umbauarbeiten und neue Einrichtungsgegenstände im Hauptgebäude und 14700 M. für neue Schulmöbel, Schulbänke usw. Durch den Bau ist einem bringenden Bedürfnis abgeholfen.

Moritzburg. In einer der letzten Nächte ist beim hiesigen Königl. Schloß ein Schlagbaum von einem Automobil gänzlich zerbrochen worden. Das Auto, das wahrscheinlich ohne Licht gefahren ist, ist unerkannt entkommen. Der Schlagbaum befand sich an dem nach dem Tiergarten führenden Wege angebracht.

Weinhäuser. In der Nähe der „Spitzgrundmühle“ auf Kreuzer Flur wurde am Sonnabend ein Autowagen der Speditionsfirma Große in Meißen tot aufgefunden. Der Aufgefundene ist jedenfalls vom Wagen gestürzt und überfahren worden, wobei ihm die Räder des Geschirrs

über die Brust gegangen sind. Er soll eine Witwe und fünf Kinder hinterlassen. — Als am Sonntag gegen mittag zwei Dresdner Stadtführer die Nordstraße heraustraten, kam der eine von ihnen beim Überfahren eines Straßenabsatzes zu Fall. Er zog sich dabei eine so schwere Verletzung am Kopf zu, daß er bewußtlos lag. Er wurde in eine Villa getragen, wo er nach zwei Stunden wieder zum Bewußtsein gekommen war. Sein Rad war durch den Unfall fast vollständig zerstört worden.

Köthen (Sachsen). Das weit bekannte und sehr stark besuchte Blaue Familien-Dicht-Büro wurde auf Antrag des Köthenerboden Gemeindevorstandes Schüller, laut Besichtigung der Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden-Neustadt, während der Sonntage geschlossen. Das Verbot richtet sich nur gegen das Familienbüro, nicht aber gegen die getrennten Herren- und Damenbüros. Lieber die Gründe zu der jeglichen behördlichen Maßnahme kann man sich nur in Vermutungen ergehen. Möglicherweise hängt sie damit zusammen, daß dem Anstaltsbesitzer eine von der Missionsbehörde geforderte sehr verschärzte Bobordnung nicht durchführbar erschienen ist. Bild will Berufung einlegen.

Sachsen. Eine interessante Entführungsgeschichte beschäftigte die 6. Strafammer des Dresdner Landgerichts. Vor einer Reihe von Jahren schloß der Kaufmann Siegenbald mit einem jungen Mädchen namens Gertrud Weizner den Bund fürs Leben. Der Ehe entstießen zwei niedliche Kinder, die der Eltern größte Freude waren. Durch irgend welche Umstände erhielt aber nach etwa siebenjähriger Ehe der Bund einen Riß, der sich immer mehr erweiterte, bis schließlich der Ehemann gegen seine Lebensgefährtin die Scheidungslage erreichte.

Alle Bemühungen, die Theileute wieder zu versöhnen, blieben ohne Erfolg und zuguterletzt erreichte der Ehemann, obwohl das Gericht die Ehe noch nicht einmal geschieden hatte, daß ihm die alleinige Fürsorge über die beiden Kinder übertragen wurde. Beim Vater befand sich der achtjährige Sohn, während die Mutter ihre blondlocke siebenjährige Tochter angestellt behielt. Der Ehemann hatte nun das Recht, auch die Tochter in seine Obhut zu bringen. Da aber die Mutter ihren Liebling wie ihrem Augapfel beschirmte, wußte der Vater keinen andern Weg, um in den Besitz des Kindes zu kommen, als einen Gerichtsvollzieher zu beauftragen, das Kind der Mutter abzunehmen, also zu plündern. Die Mutter hatte seit der Zeit des Scheidungsprozesses Zuflucht bei ihrem Vetter, dem Kaufmann Hornicke in Hainsberg, geflüchtet und dreimal begab sich der Vollstreckungsbeamte nach Hainsberg, um der Mutter das Kind zu entziehen. Aber er kehrte jedesmal erfolglos von seiner Mission zurück. Das Kind war nicht zu finden. Die Mutter gab keine Auskunft, nur einmal erzählte sie dem Gerichtsvollzieher, daß sich die Tochter in einer Pension befände. Nunmehr gab der Vater die Mutter das Kind zu entziehen, auf, er erstattete aber Anzeige und die Staatsanwaltschaft erhob gegen Frau Siegenbald Anklage wegen Entführung, gegen ihren Vetter Hornicke wegen Beihilfe. Das Gericht stellte sich jedoch auf die Seite der Mutter und konnte in dem Verhalten der letzteren nichts ungehöriges erblicken. Insbesondere konnte nicht dargetan werden, daß die Mutter ihre einzige Tochter durch Gewalt oder List der Verfügung des Vaters entzogen hätte. Das Gericht erkannte infolgedessen auf kostlose Freisprechung, doch wird dieser Freispruch den Vater nicht abhalten können, aufs neue zu verführen, Mutter und Kind zu trennen.

Sachsen. Das Königliche Hoflager wird in den nächsten Tagen nach der Sommerreise in Pillnitz verlegt. — In der Nacht zum Dienstag ist im hiesigen Königlich mineralogisch-geologischen Museum ein verwegener Einbruch verübt worden. Der Einbrecher hat anscheinend ein Feuer eingedrückt. Ihm sind in die Hände gefallen: 88 lose Kristalle von Diamanten von der Größe eines Stecknadelknopfes bis zu der einer großen Erbse. Wert pro Stück je nach der Größe 15 bis 40 M. Ferner 8 Stück gebrochen Gold, Quarze, Erze usw.

Leipzig. In eine fatale Lage kam am Sonnabend ein Herr von hier, der mit seinem 11jährigen Töchterchen nach Leipzig reiste und sich zufällig allein mit diesem in einem Abteil des leichten Wagens befand. Während Vater und Tochter nichtnahmend zum Wagenfenster hinausschauen, hält unterhalb Grimma der Bug auf freiem Felde plötzlich still. Die Schaffner laufen ab und zu. „Die Notbremse ist gezogen worden“ und zwar, wie ein Schaffner endlich feststellt, im Abteil des erwähnten Herren. Dieser bestreitet ganz entschieden, daß er oder sein Töchterchen die Bremse gezogen habe, mußte sich aber gefallen lassen, daß seine Personalien festgestellt wurden. Da er allein fuhr, sind Zeugen nicht vorhanden. Die nähere Untersuchung soll jetzt ergeben, ob es möglich sei, daß die Person von selbst fallen kann.

Mittweida, 20. August. Vom hiesigen Verbindungsverein ist am linken Ufer der Bischöpau ein prächtiger Waldweg geschaffen worden, der die Bezeichnung „Försterweg“ erhalten hat und bis zur Dreiländerbrücke führt. Der neue Weg ist rot markiert. Nunmehr ist es möglich, von Frankenberg aus nach Mittweida auf herrlichen Waldwegen zu gelangen, wenn man von Frankenberg aus den „Brühmsteig“ benutzt und von Dreilinden aus die Wanderung über den Försterweg fortsetzt.

Leuban, 19. August. Die bisherige Ruhe und Sicherheit in unserer Stadt ist durch Brandstiftung seit Freitag abend in belanglosender Weise gestört worden. Am Freitag abend gegen 11 Uhr wurden die Bewohner durch Feuerwehr erschreckt. Die oberhalb des Anger gelegene, der Stadt gehörige Scheune war in Brand gestellt worden. Durch das taiflitzige Eindringen der Feuerwehr wurde der Brand lokalisiert und weiterer Schaden verhindert. — Beide brannte in der Nacht zum Sonntag ferner die auf freiem Felde stehende Scheune des Herrn Restaurateurs

Schwan gegenüber beim Marienbad. Bevor diese Scheune vollständig eingeschossen war, wurde noch ein anderer Brandherd entdeckt. Derselbe befand sich in den an der Freiberger Straße, in der Nähe des Schürenhauses gelegenen Scheunen. Das Feuer legte dort eine erst vor einigen Jahren neu erbaute Scheune, Herrn Oswald Freischneider gehörig, in Flammen. Hoffentlich gelingt es der hiesigen Polizei, den Brandstifter recht bald zu ermitteln.

Chemnitz. Ende dieses Monats errichtet hier die Privatpost „Courier“, G. m. b. H. (Magdeburg), am Chemnitz und seine Vororte eine Privatpost.

In Chemnitz. Gestern abend 1/2 Uhr wurde auf der Mühlstraße der fünfjährige Sohn des Käntinenwirts Thiele, als er von einem Straßenbahnenwagen abstieg, von einem Glaschenbierwagen überfahren. Er starb kurz darauf. Der Kutscher, der nicht frei von Schuld sein soll, wurde verhaftet.

Freiberg. Drei Soldaten des hiesigen Jägerbataillons, Sergeant Röder, Oberjäger Frohn und Gefreiter Griegbach, wurden dieser Tage verhaftet und werden sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten haben. Sie haben in angebrachtem Zustande eine Schlägerei mit mehreren Bürgern herbeigeführt und dabei das Seitengewehr gezogen. Einem der Gegner, dem Schuhmacher Reiß, wurden mehrere Wunden an den Beinen und im Gesicht beigebracht. Der Oberjäger ist bereits wegen Soldatenmischhandlung vorbestraft. Der Sergeant dient schon im 8. Jahre.

Demitz-Thumitz. Der in den dreißiger Jahren stehende verheiratete Steinarbeiter Keller hier hat sich aus Lebensüberdruck erschossen. Er ist Vater zweier Kinder.

Franzenberg, 20. Aug. Zum Kindermord auf Ottelsdorfer Flur, der bekanntlich Anfang Juli d. J. vollführt worden ist, wird heute folgendes gemeldet: Die Dienstmagd Anna Bertha Müller gen. Wolf aus Leipzig hatte in der Voruntersuchung angegeben, ihr Kind nur erwürgt, nicht aber so entzweit verstimmt zu haben, wie man es aufgefunden hatte. Sie erklärte ferner, die Kleider ihres Knaben in ein dem Tatort benachbartes Feld geworfen und dann davongelaufen zu sein. Alles Suchen nach den Kleidungsstücken war bisher vergeblich gewesen, was begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß zur Zeit der Bluttat das Getreide auf den Fluren bereits so hoch stand, daß die Übersichtlichkeit des Terrains beeinträchtigt und die Suche selbst erheblich erschwert war. Heute vormittag hat nur Herr Gemeindevorstand Wirth im benachbarten Ottelsdorf beim Mähen seines Weizenfeldes das Rädchen, den Strohhut und einen umgeworfenen Strumpf des ermordeten Kindes aufgefunden. Da das Kindkonto der Mutter noch belastet. Die Fundgegenstände sind an die Untersuchungsbehörde abgeliefert worden.

Herringsdorf. Von einem schweren Unglücksfall wurde die Familie des hiesigen Haushalters und Tischlersmeisters Reinhard Weber betroffen. Am Montag gegen Abend wollten dessen Kinder Max und Richard aus einer außerhalb des Dorfes befindlichen Sandgrube in einem kleinen Wagen etwas Sand holen. Da löste sich plötzlich eine Wand und begrub den etwa 10 Jahre alten Knaben Max unter sich. Als der kleine Bruder allein ohne seinen Bruder zurückkehrte und unter Tränen den Eltern Mitteilung von dem Unglück machte, wurden ohne Säumen die Rettungsarbeiten vorgenommen. Leider konnte das Kind nur noch als Leiche geborgen werden.

Von der sächs.-böhm. Grenze. Auf dem Nordwestbahnhof in Tetschen explodierte in der Nähe des sächsischen Polymagazins beim Auflöten von Polymarken eine eiserne Tonne mit Schwefelkohlenstoff. Hierbei erlitt der Spenglermeister Hesse entzündliche Verletzungen, denen er nach einer halben Stunde erlag. — Bei einer Ziegelstampfexplosion in der Fabrik von Gebrüder Wehnert in Glaubitz wurden die Gattin und die elfjährige Tochter des Werkmeisters Heil aus Altenburg schwer verletzt.

Bericht über die öffentliche Sitzung des Königlichen Schöffengerichts zu Niesa, am 21. August 1907.

1) Der Ziegeleiarbeiters P. H. steht in Schönborn, wo er als Kutscher beschäftigt war, ein Paar Schnallenstiefel, die zwar nicht mehr viel wert waren, für welche er aber trotzdem 1 Mark erhielt, als er sie weiter verkaufte. Er muß sein Vergessen mit 1 Tag Gefängnis büßen. 2) Die gegen den Bildhauer H. von hier angelegte Verhandlung, in der sich der Angeklagte wegen Tiebstahl verantworten soll, mußte vertagt werden, da der Angeklagte unentschuldigt vom Termine ausgeblichen war. Der neue Verhandlungstermin wurde auf den 11. September vormittags 1/2 Uhr angelegt. 3) Der Fuhrknecht A. T. Gr. 1878 in Jessen bei Sorau geboren, arbeitet in Heyda, jetzt in Altenburg wohnhaft, wegen Tiebstahl und Bettelns vorbestraft, beschwindelt den Gemeindevorstand von Raitsch um 2 Mark Drausgeld. Er gab an, sich vermietet zu wollen, trat aber den Dienst nicht an. Das Schöffengericht warf für beide Betrugshälfte eine Gesamtstrafe von zwei Wochen Gefängnis aus. 4) Die Händlerin Chr. B. Th., früher in Prussia, jetzt in Witschönbach wohnend, war beschuldigt, einen Posten Waren, den ihr ein Fabrikant in Witzau zum Verlauf überwiesen hatte, unterzulagen zu haben. Die Waren hatten einen Wert von 89 Mark. Eine betrügerische Absicht konnte aber der Angeklagten nicht nachgewiesen werden und so erfolgte ihre kostenlose Freisprechung. 5) Der praktische Arzt G. von hier hatte eine Strafverfügung von der Gemeinde Görlitz bekommen, weil er am 6. Juli mit seinem mit zwei Pferden bepannten Wagen auf dem Wege, der von Löberau durch Untere Elbhäuser nach Görlitz führt, gefahren sei, obwohl der Weg nur ein Fußweg und für den Fahrverkehr verboten sei. Gegen diese Strafverfügung erhob der damit Bedachte Einspruch und beantragte richterliche Entscheidung. Diese war von Erfolg, denn es

erfolgte hoffnungslose Freisprechung. Sie erfolgte allerdings nicht, weil sich das Gericht von der Unschuld des Angeklagten überzeugt hatte, sondern aus einem anderen Grunde. Schon im April war dem Arzt wegen derselben Übertretung eine Strafversetzung des Gemeinbevollmächtigten von Gohlis zugegangen und schon damals erhob der Beschuldigte Einspruch beim Gemeindevorstand. Diesem aber entfiel die Sache und so hörte dann der Arzt nichts mehr davon. Jetzt glaubte er nun, in seinem Rechte zu sein, wenn er auf dem erwähnten Wege führe. Weil er nun in diesem Irrtum gelehnt hat, erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung. In der Begründung wurde allerdings ausgeführt, daß das Fahrten auf Fußwegen in einer Verordnung vom 9. Juli 1872 unter Strafe gestellt ist und eine Bestrafung hätte erfolgen müssen, wenn nicht der Arzt als beachtlich anzusehen gewesen wäre. 6) Eine Privatlagsache, die der Fahrradhändler R. in Strehla gegen die dortige Gastwirtin, Frau K. wegen Beleidigung angestrengt hatte, kam heute zur Entscheidung, nachdem ein früherer Termin behufs Ladung weiterer Beugen vertagt worden war. Durch die Beweisaufnahme wurden die beleidigenden Neuerungen erwiesen und es erfolgte die Verurteilung der Angeklagten zu 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tage Gefängnis. 7) Eine noch anstehende Privatlagsache wurde vor Eintritt in die Hauptverhandlung auf den 4. September vertagt.

Bermischtes.

2) Über eine Todessahrt im Automobil, bei welcher der bekannte amerikanische Millionär Root und seine ganze Familie ums Leben gekommen sind, wird aus Massachusetts berichtet. Root und seine ganze Familie ist taub gewesen. Während einer Automobilsahrt, bei welcher der Millionär den Kraftwagen selbst lenkte, kam ihm die unglückselige Idee, mit einem Zug um die Wette zu fahren. Plötzlich kam das Automobil an eine scharfe Kurve, die Root wohl nicht kannte. Hier überschreitete die Eisenbahn die Chaussee. Da Root die Warnungssignale des Lokomotivföhlers überhörte, machte dieser einen letzten Versuch, eine Katastrophe zu vermeiden, indem er mit Vollkraft die kritische Stelle eher zu erreichen hoffte als das Automobil. Aber auch Root entwinkelte die größte Schnelligkeit. Es trat nun der tödliche Zusammentrieb ein. Das Automobil wurde völlig zertrümmt. Root und sein Sohn lagen unter die Lokomotive zu liegen; sie wurden sofort getötet. Die Mutter und seine Schwester wurden weit ins Feld hinausgeschleudert und blieben ebenfalls tot liegen. Eine Tochter Roots ist lebensgefährlich verletzt.

Die Grubenkatastrophe in Schantung ereignete sich, wie bereits gemeldet, im Gangse-Schacht, der wie die übrigen deutschen Kohlengruben nach durchaus europäischem Muster eingerichtet ist. Die Schantung-Bergbaugesellschaft fördert seit acht Jahren in der chinesischen Provinz Schantung Kohlen zutage, täglich etwa 500 Tonnen. Im Gangse-Schacht wird ein vier Meter mächtiges Hauptstöß abgebaut. Im Betriebe ist der Brand- und Schlagwettergefahr mit Erfolg begegnet worden. Die Hauptröder sind durch Ausmauerung oder Verlegung ins Nebengestein gegen den Durchbruch von Bränden geschützt, und Rettungsapparate nach Hibernia-Muster sind überall vorhanden. Die Chinesen können erst ganz allmählich an den Gebrauch der Sicherheitslampen gewöhnt werden. Außer dem Gangse-Schacht besitzt die Gesellschaft noch den Minna- und Annie-Schacht. Jerner fördert sie im Weißsten- und Postcharcier Mohlen. Ein Eisenwalzwerk befindet sich in Tschchan. Die Gesellschaft beschäftigt über 3000 chinesische Arbeiter.

Auf einer rumänischen Polizeipräfektur zu Tode gefoltert. Auf unmenschliche Weise ist in einer Zelle der Bukarester Polizeipräfektur ein Untersuchungsgefangener gefoltert worden. Dem Berliner Tagesschiff berichtet man aus Bukarest: Es liegt jetzt ein Gutachten von Gerichtsärzten über den Selbstmord vor, den ein Untersuchungsgefangener in der hiesigen Polizeipräfektur beging, nachdem er vorher aufs empfindlichste gefoltert worden war. Aus den ärztlichen Berichten geht hervor, daß der unglückliche Gefangene in einer Zelle von 88 Centimeter Länge, 61 Centimeter Breite und 2,28 Meter Höhe eingesperrt wurde, nachdem er vorher am ganzen Körper wund geschlagen worden war. Infolge der Verletzungen, die ihm ein Stechen in der engen Zelle unmöglich machen würden, wurde der Verhaftete fast irratisch. Er hängte sich schließlich an seinen Unterleibern auf. Über die Wunden selbst berichten die Gerichtsärzte, daß Kopf, Gesicht, Oberarme, Hände, sogar die inneren Handflächen sowie die unteren Körperteile bis zu den Fußsohlen hinab unzählige Risse, Wunden und offene Wunden aufwiesen, die durch heftige Schläge mit einem feulenartigen Instrument herverursacht sein mussten. Polizeiaugenten sagten aus, daß auf den Polizeikommissariaten drei Arten von Folterinstrumenten existierten, mit Hilfe deren man den Verhafteten Beständnisse erprekte. Diese Instrumente bestanden aus einem dach zulaufenden Stock, aus einem gefüllten Gummischlauch und aus Hefstellen, mit denen den Verhafteten Hände und Füße zusammengebunden wurden. Der schuldige Polizeikommissar Benide ist verhaftet worden. Einer Person noch soll Benide sein Opfer vorgesetzten und den Leichnam dann aufgehängt haben, um den Schein eines Selbstmordes zu erwecken; die Untersuchung wird auch darüber Nachforschungen anstellen.

Über das Begräbniswesen in Sachsen

enthält der soeben erschienene Bericht des Landesmedizinal-Kollegiums sehr beachtenswerte Mitteilungen. Hier nach haben die Bezirkssärzte mehrfach Gutachten über geplante Neuauflagen oder Erweiterungen von Friedhöfen abzugeben gehabt, doch ist nur in einem Falle die Verwendung des in Vorschlag gebrachten Geländes wegen

hohen Grundwassersstandes und Gefährdung von Trinkbrunnen zu beanstanden gewesen. Auf dem Friedhofe in Oberpfannenstiel (Medizinalbezirk Schwarzenberg) herrsche noch der Gebrauch, daß zuweilen in einem gewöhnlichen gemauerten Grab 2 Särge übereinander gestellt würden und das Grab nur mit einem leicht abhebbaren Deckel aus Eisenblech ohne jeden Verschluß bedeckt würde. Zudem besaßen diese Gräber oft nicht die nötige Tiefe, sodass der obere Sarg das umgebende Erdreich übertrug und fast bis zu dem über den ausgemauerten Grabrand gelegten Deckel reichte. Nachdem der Bezirkssarzt schon im Jahre 1903 diesen Missstand gerügt hatte, zur Abhilfe aber nichts geschehen war, wurde von ihm im Jahre 1905 anlässlich des von den Anwohnern geführten Beschwerden über Geruchsbelästigung verlangt, die schadhaft geworbenen alten Gräber in ihren Ummauern vollkommen dicht herzustellen und mit dichtschließenden eisernen oder stählernen Platten bzw. mit einem Grabhügel aus Erde zu verdecken. Am häufigsten hat wieder bei den Besichtigungen der Friedhöfe die ungenügende Beschaffenheit und ungehörige Verwendung der Leichenhallen Anlaß zu Ausstellungen gegeben. Obwohl in den Vorjahren und auch im Berichtsjahre auf einer größeren Zahl von Begräbnisplätzen die vorhandenen Leichenhallen ihrem Zweck entsprechend verbessert und auch in verschiedenen Orten, z. B. in Granenberg, Hochstädt und Treuen und in den drei Dörfern des Medizinalbezirks Freiberg Oberschöna, Lichtenberg und Lüttersbach auf den Friedhöfen neue Leichenhallen errichtet worden sind, bleibt in dieser Richtung doch noch vieles zu tun. Nach Einführung einer vom Landes-Medizinal-Kollegium aufgestellten neuen Dienstanweisung für die Leichenfrauen, welche, wie auch die frühere Instruction die Bestimmung enthält, daß die Leichen, wenn der erfolgte Tod nicht von einem Arzte festgestellt worden ist, vom Sterbelager nicht vor Eintritt deutlicher Zeichen beginnender Fäulnis entfernt werden dürfen, wurde vom Stadtrat zu Meerane um Dispensation der dortigen Leichenfrauen von dieser Bestimmung nachgesucht, um die in Meerane schon seit dem Jahre 1877 bestehende und ohne Schwierigkeiten oder Nachteile durchgeführte Bestimmung, daß alle Leichen binnen 24 Stunden nach eingetretemem Tode in die Leichenhalle zu verbringen sind, auch ohne Einführung einer ärztlichen Leichenhalle noch weiter beibehalten werden können. Die Dispensation wurde unter gewissen Bedingungen erteilt, insbesondere müssen die Leichenfrauen die Toten, bei denen nicht durch einen Arzt der eingetretene Tod festgestellt worden ist, nach deren Überführung in die Leichenhalle noch täglich mindestens zweimal in der Halle besuchen, bis sie deutliche Zeichen beginnender Fäulnis an denselben wahrgenommen haben. Die Erlangung geeigneter Personen zur Anstellung als Leichenfrauen steht namentlich in den ländlichen Bezirken auf große Schwierigkeiten. Die Bezirkssärzte sind insofern bemüht, auf eine Verbesserung der Stellung der Leichenfrauen auch in pekuniärer Beziehung hinzuwirken.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 21. August 1907.

)(Hamburg. Die städtischen Gasarbeiter beschlossen, die Arbeit an dem von der Ortsverwaltung bestimmten Termine niedergelegen, weil die Behörden die Forderungen abgelehnt haben.

)(Nürnberg. Der Arbeitgeberverband des Baugewerbes beschloß, falls der Ausstand bei der Baufirma Frisch übermorgen nicht aufgehoben sei, Sonnabend die Gesamttaussperrung für Nürnberg und Fürth vorzunehmen.

)(Elberfeld. In der Eisengiehlerstraße Jäger sind sechs Gieher durch Herausspritzen flüssigen Eisens aus der Giehalle teils schwer, teils lebensgefährlich verbrannt.

)(Stuttgart. Das Feuer in Darmstadt ist im Laufe der Nacht und am frühen Morgen gelöscht worden. Das Vieh eines Bauern wird vermisst.

)(Koblenz. (Amtliche Meldung). Gestern abend 9½ Uhr entgleisten auf der hiesigen Station neun Wagen des Güterzuges 6035. Personen wurden nicht verletzt. Der Betrieb ist ungefährdet.

)(Paris. Bei dem gestrigen Diner zu Ehren des Königs von Siam betonte Präsident Fallières in seinem Klinspruch, daß durch den kürzlich abgeschlossenen französisch-siamischen Vertrag die traditionelle Freundschaft zwischen beiden Ländern noch enger geknüpft worden sei. Der König sprach die feste Hoffnung aus, daß der Vertrag die unerschütterliche und dauernde Freundschaft sichern werde.

)(Paris. Dem "Journal" zufolge wurde im gestrigen Ministerrats beschlossen, verschieden weniger bedeutenden Wünschen des Generals Drude und des Admirals Philibert, die sich auf die Besserung der Lage der Truppen beziehen, Rechnung zu tragen. Über die Frage der Entsendung von Verstärkungen wurde noch kein Besluß gefasst.

)(Rom. Nach einem vom "Giornale d'Italia" unter Vorbehalt wiedergegebenen Gericht soll König Edward und König Victor Emanuel während der Seemannswoche in den Gewässern von Messina zusammentreffen.

)(Petersburg. Vor dem hiesigen Militärgerichtshofe begann die Hauptverhandlung gegen 18 Personen, die angeklagt sind, ein Attentat gegen den Kaiser, den Großfürsten Nikolaus und den Ministerpräsidenten Stolypin vorbereitet zu haben. Die Offenbarlichkeit wurde ausgeschlossen. Die Angeklagten, unter denen sich sieben Frauen befinden, stellten bis auf wenige ihre Schuld in Abrede.

)(London. Der Oberhaus nahm in zweiter Lesung das Gesetz, das die Heirat mit der Schwester der verstorbenen Frau rechtssicher macht, und das Patentgesetz an.

)(London. Dem Privatgelehrten Albert v. le Coq aus Halensee bei Berlin wurde die Medaille für Verdienstrettung an Land unter Lebensgefahr verliehen, weil er eine gefährliche Reise unternommen hatte, um einen Offizier der englischen Armee, den er erkannt in Chinisch-Turkestan angetroffen hatte, Beistand zu verschaffen.

)(Chicago. Die Polizei hob eine Bombenfabrik von Amerikanern auf, die seit längerer Zeit, namentlich in Chicago und New York, zahlreiche Gewalttaten verübten. 20 gefährliche Möder und Expresser wurden verhaftet. Der mitverhaftete Rädelsführer sagte aus, die Bande habe den Plan, den Sultan des Irak zu ermorden.

)(Provincetown. Am Schlusse seiner gestrigen Rede sagte Roosevelt, es sei eine über die ganze Welt verbreitete Unruhe vorhanden, die sich an allen Börsen, besonders aber an der New Yorker Börsenbörse bemerkbar mache. Er glaube, daß deren Ursache nicht auf die Vereinigten Staaten beschränkt werde und nicht mit irgend einem Vorgehen der Regierung zusammenhänge. Vielleicht trage der Besluß der Regierung, gewisse reiche Uebelhauer zu strafen, einen Teil der Verantwortung. Aber kann nicht verlangen, daß der reiche oder arme Verbrecher nicht verfolgt werden sollten. Jedoch werde die Regierung keinerlei Maßnahme treffen, die die unschuldigen Börsenbörger und das Publikum als ganzes in unverdiente, wenn auch nur unbedeutende Mitteldeutschland ziehen würde.

Zur Marokko-A Angelegenheit.

)(Köln. Ein Telegramm der "Köln. Stg." aus Tanger von gestern meldet: Sendboten aus Marakesch sind in Mazagan eingetroffen und bestätigen, daß der Bruder des Sultans und Statthalter von Marakesch Mulay Hafid sich hat zum Sultan aufrufen lassen. Mazagan ist ruhig. Aus allen Teilen Marokkos erging an den Sultan die Aufforderung, gegen Casablanca und Uschba einen Kriegszug zu unternehmen.

)(Paris. Der "Figaro" meldet, General Drude habe gestern in einem Telegramm an die Regierung Verstärkungen verlangt. — "Heraldo" und "Correspondencia" berichten aus Casablanca, gestern hätten die Marokkaner einen neuen Angriff unternommen. Die Meldung wird durch amtliche Depeschen bestätigt.

)(Paris. Eine Blättermeldung aus Casablanca zufolge soll Mulay Hafid an der Spitze von 6000 Mann mit Artillerie auf dem Marsche nach Casablanca sein. Der "Matin" meldet aus Casablanca, ein neuer Angriff scheine sich am 19. d. M. mittags auf dem linken Flügel der französischen Stellung vorzubereiten. Die dritte aus der Umgebung von Rabat kommende Mahalla habe den Franzosen gegenüber Stellung gewonnen. "Petit Parisien" meldet aus Casablanca vom 19. d. M.: Den Franzosen gelang es nicht, die marokkanischen Reiter zurückzuschlagen; ihre Lage wird kritisch. "Figaro" meldet aus Casablanca vom 19. d. M.: Mehrere spanische Offiziere, die über die Untätigkeit der spanischen Truppen mißvergnügt sind, haben General Drude gebeten, sie zu verwenden.

)(London. Nach einer Bekanntmachung aus Tanger hat der Maghzen die Konzession und alle anderen Europäer verübt, rief ein Fanatiker vom Dache eines Hauses herab Mulay Hafid zum Sultan aus. Der Fanatiker wurde ergriffen, auspeitscht und aus der Stadt getrieben.

)(London. "Daily Telegraph" berichtet aus Tanger: Während die Muslime in den Moscheen von Fez Gebete verrichteten, rief ein Fanatiker vom Dache eines Hauses herab Mulay Hafid zum Sultan aus. Der Fanatiker wurde ergriffen, auspeitscht und aus der Stadt getrieben.

)(San Sebastian. Der Minister des Außenfern erklärte, daß England, Frankreich, Deutschland und Spanien ihre Konzession in Fez erneut hätten, die Hauptstadt mit ihren Staatsangehörigen zu verlassen, wenn Gefahr vorliege. Es sei möglich, daß Frankreich und Spanien eine Note an den Sultan richten würden. Augenblicklich bereiteten sie nur eine Note bezüglich der Polizei vor. Die Gefährden von Frankreich und Spanien in Tanger haben Sid Mohammed eine Note übergeben, die auch den Signatarmächten der Algecirasakte mitgeteilt wird.

Wasserstände.

| Tag | Molbau | | Iser | | Eger | | Elbe | | | | | | | | | | | | |
|-----|--------|-------|-------|-------|------|------|------|------|-------|-------|-----|---|----|---|----|---|-----|---|----|
| | Sud- | Prog. | Sud- | Prog. | Bam- | Mel- | Wei- | Urf- | Dres- | Riesa | | | | | | | | | |
| 20. | + | 6 | + | 40 | + | 10 | - | 47 | + | 12 | + 4 | - | 1 | - | 25 | - | 134 | - | 94 |
| 21. | - | 6 | fehlt | + | 12 | - | 36 | + | 8 | - | 12 | - | 14 | + | 16 | - | 118 | - | 62 |

Weiterprognose

der R. G. Landeswetterwarte für den 22. August:
Vorwiegend trübe mit Regenfällen; mäßige nordwestliche Winde, lühl.

Briefkasten.

Gartenbesitzer. Sie beklagen sich über Diebereien und fragen, ob Sie Guhangeln oder Selbstschlösser legen können. § 867 des Strafgesetzbuches gibt Ihnen darüber folgende Auskunft: "Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstschlösser, Schlägel oder Guhangeln legt oder an solchen Orten mit Feuerwaffe oder anderem Schießwaffengebrauch oder Feuerwerkkörper abbrennt." Sie haben also ohne Zweifel polizeiliche Erlaubnis einzuholen, ob Sie diese erhalten, müssen wir natürlich dahingestellt sein lassen. — Ja! Bestraft werden die Diebe wenn Sie erwischen werden.

Kolonialfreund. Als Angehöriger der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika wird Sie verschieden Vergünstigungen genießen, wenn Sie nach Ablauf der Dienstverpflichtung bei der Schutztruppe keine Ansiedlung im Schutzgebiete vorliege. Diese Vergünstigungen sind: 1. den ausgeschiedenen Schutztruppenangehörigen wird, falls Sie auf Heimbesiedlung verzichten und sich verpflichten als Ansiedler im Lande zu bleiben, das Heimtelefegeld als Ansiedlungsgeld gezahlt; 2. werden Sie beim Ablauf von Regierungsland hinsichtlich des Preises bevorzugt, wenn Sie ein eigenes Vermögen von mindestens 2000 M. nachweisen können; 3. diejenigen ausgedienten Schutztruppenangehörigen, die auf eigener Farm wohnen, können ein unvergünstigliches Darlehen bis zum Höchstbetrag von 6000 M. benötigt erhalten und finden hierbei gegenüber anderen Bewerbern in erster Linie Berücksichtigung. Es wird dabei bemerkt, daß selbstverständlich auf diese Vergünstigungen ein rechtsverbindlicher Anspruch nicht besteht.

An- und Verkauf
von Wertpapieren, ausländ. Banknoten
und Geldsorten.

Mündelsichere Werte
stets vorrätig.

Diskontierung u. Einziehung
von Wechseln und Checks.



Paul Blumenschein in Flaschen zu Mr. 1.75 und Mr. 3.50.
Erfinder: E. A. Uhlmann & Co.

Wohnung
im Pr. von 180—240 Mr. ev. in
Renngräbs ab 1. Oktober gesucht.
Adressen unter R O T in die Ex-
pedition d. Bl. erbeten.

Einfach möbliertes Zimmer
für 1 oder 2 Personen zu vermieten
Handstraße 48.

Kleinere Wohnung
zu vermieten, 1. Oktober beziehbar
Neuweide 66.
Schlafstelle zu verm. Niederlagerstr. 8.

Eine Wohnung,
Gäste, Kammer, Küche u. Zubehör
(monatlich 9,50 Mr.), zu vermieten
Niederlagerstraße 34.

8- bis 10 000 Mark
2. Hypoth., innerb. der Stadt, bei
4 1/4 % zum 1. Okt. gesucht. An-
gebote unter H 84 in die Exp. d. Bl.

600—700 Mark
gegen hypothekarische Sicherheit so-
fort zu leihen gesucht. Werte
Offerter unter "hypothek" in die
Expedition d. Bl. erbeten.

Für sofort oder 1. Oktober wird
nach Döbeln in leichte Stellung ein
zuverlässiges, 16—18jähriges

Mädchen
gesucht. Zu erfragen in der
Buchhandlung von JENSEN,
Riesa, Nettnerstr. 28.

Für mein Moden- u. Konfektions-
geschäft suche ich zum 1. Oktober
ein durchaus anständiges, junges
Mädchen als

Verkäuferin.
Offerter mit Photogr. u. Zeichn. an
Julius Engelmann, Grimma.

Für einen Lehrling
wird eine Stelle auf einem Kontor
gesucht. Ges. Anerbieten unter
M M 72 in die Expedition d. Bl.

Kräftige
Arbeiter
werden zum Wellblech-Veraden:
Transport gesucht.

M. Gumlich.

Zärtliche
Schmiede,
sowie
Schlosser

für Unterstellbau, gesund, nicht
über 40 Jahre alt, zum sofortigen
Eintritt gesucht.

Altten-Gesellschaft
für Fabrikation von Eisenbahns-
Material zu Görlitz.

Zärtlichen Schuhmachergehilfen
nicht sofort
Paul Grohmann, Hauptstr. 68.

A. Messe, Bankhaus

RIESA

gegründet 1892
besorgt sämtliche in das Bankfach einschlagende Geschäfte zu den
kulanztesten Bedingungen.

Einlösung von Coupons.
Verlosungs-Gentrolle.
Annahme von Geldern
zur Verzinsung von 8—4 1/2 % je nach
Kündigung.

Stahlkammer.

Gummunterlagen,
Windelhöschen
empfiehlt
Max Werner, Hauptstraße 65.



Volkshaus Riesa,

Boppickerstraße.
Geöffnet von früh bis abends.
Sonntag bis 2 Uhr nachmittag.
Für gute Bedienung ist gesorgt.
Um gültigen Zuspruch bittet
U. verlo. Rudolf.

Birnen, Wiege 40, 50, 60 Pf.
Weinhauerstr. 34.

Birnen,
Wiege 40, 50, 60 u. 70 Pf., sowie
Grafensteiner Apfel
verkauft Wustlich-Mühle.

ff. gerch. Flundern,
Stück 20 und 25 Mr.
ff. gerch. Schellfische,
große, Stück 15—20 Pf.,
empfiehlt Paul Gaspari, Delikatessen.

Rittergut Seehausen
gibt Sonntag, den 26. August,
von 6 Uhr vormittags an auf dem
an Weida angrenzenden Gelde *

Kartoffeln
ratenweise aus. — Rate 1,10 Mr.

Bier! Donnerstag abend
und Freitag früh
wird in der Bergs-
brauerei Jungbier gefüllt.

Gasthof Mehltheuer.
Sonntag, den 25. August
Erntefest und feiner Ball
von nachm. 4 Uhr an, wobei mit
ff. Speisen und Getränken bestens
aufwartet. Dazu lädt freundlich
ein H. Krebsmar.

Café Central
v. Feuer-Café Restaurant

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
Carl Voigt, Renngräbs.

Die Geburt eines strammen
Sonntagsjungen
zeigen hocherfreut an
Franz Händel und Frau.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Tatsachen beweisen

die Güte unseres seit 18 Jahren
überall eingeführten

Peru. Tannin-Wassers.

ausprobiert
an unseren eigenen Kindern.

Tausende von Anerkennungen.
Vorzüglich empfohlen.

Haarpflegemittel
von zäldertrosterner Wirkung.

Zu haben mit Fettgehalt oder trocken

(fettfrei) bei

Paul Blumenschein in Flaschen zu Mr. 1.75 und Mr. 3.50.

Erfinder: E. A. Uhlmann & Co.

Ein ordentlicher
Lauhbursche

wird per September für den ganzen
Tag gesucht. Zu erfragen in der
Expedition d. Bl.

Wer erzielt einzelnen Herren
Unterricht in Stenographie

(System Gabelsberger). Offerter
unter H 100 in die Exp. d. Bl.

Kleines Haus
auf dem Lande bei geringer An-
zahlung sofort zu verkaufen. Werte
Offerter unter "Haus" in die
Expedition d. Bl. erbeten.

Eine Kuh,
worunter das Kalb steht, ist zu ver-
kaufen in Stresemann Nr. 28.

Eine Kuh,
worunter das Kalb steht, steht zu
verkaufen in Döbeln Nr. 32.

**Ein starkes
Arbeitspferd**
billig zu verkaufen
Netznerstraße 28.

Wer geneigt ist
**Oldenburger
Zuchtvieh**

zu bezahlen als: Einjähr. Kühe,
vorgemerkte Tiere, 1 bis 2 Jahre

alt, bitte sich zu wenden an
Fr. Blohm, Viehhändler,
Rodenkirchen (Oldenburg).

Ein verstellbarer Kinderstuhl
zu kaufen gesucht. Näheres in der
Expedition d. Bl.

Patentanwaltsbüro
JACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwaltung.

Auf dem Kopf
keine Schuppen mehr nach dem dreimaligen Gebrauch der weltberühmten

Schuppenpomade
v. Bergmann & Co., Radebeul
Dresden. à Stück 1 Mr. bei
Paul Blumenschein.

Zahnhalshänder,
sowie echte
Zahnhalsteinketten
erhalten Sie nur in der
Anter-Drogerie.



Wohltätigkeitsverein „Sächsische Rechtsschule“

Verband Zittain.

Sonntag, den 25. August von nachm. 8 Uhr an im Gaffhof

zum Stern

Sommervergnügen,

bestehend in Garten-Konzert, Prämien-Vogelköpfchen, Verlosung pp.
Von 7 Uhr ab großer Ball, hierzu sind Karten vorzugeben. Es
liefert ergebnist ein der Gesamtverstand.

Restaurant zum Dampfbad.

Morgen Donnerstag, den 22. August

großes Nachschlachtfest,

wozu werte Freunde und Gäste höflichst einladen E. Zimmer.

Stadtpark Riesa.

Donnerstag, den 22. August

grosses Militär-Konzert

von dem Trompetercorps des Regt. Sächs. Gardereiter-Regiments

Garnison Dresden.

Direction: Regt. Stabstrompeter und Militär-Musikdirigent H. Stod.

Unter anderem kommt mit zur Aufführung: Erinnerung an
1870/71, großes Tongemälde von H. Seidenglanz, sowie historische
Wärde auf den nur bei der Königl. Sächs. Kavallerie im Dienst
befindlichen Feldtrompeten.

Bei gutem Besuch während des Konzerts abbrennen eines

Brillants-Neuerwerbes.

Eintrittspreis wie bekannt. Karten im Vorverkauf im Ratskeller.

Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein Gust. Pönitz.

Möbel

kaufst man am besten bei
einem Tischlermeister, der
durch langjährige Erfahrun-
gen in seinem Berufe, sowie
reell bedient.

Zur Anfertigung von Möbeln jeder Art empfiehlt sich

G. Heinrich, Tischlerstr. 26.
Geschäft besteht seit 1888.

Moderne Schlafzimmereinrichtungen.

Grossen Gewinn!

erzielt jeder Landwirt und Züchter durch ein Abonne-
ment auf die

Tier-Börse

die mit ihrem reichen und gebiegenen Inhalt und den 6 Gratis-
Beilagen: Unser gesiebtes Volk, — Unsere Hunde, — Der

praktische Landwirt, — Unterhaltungsblatt, — Landwirtschaft-

licher Central-Anzeiger und Kaninchenzüchter über alles nützliche
und gewinnbringende der Haus-, Landwirtschaft und Geftügel-

gut Rat gibt.

Gratis und franko

erhält jeder Abonnent noch das

Geflügel - Album

gegen Einsendung der Abonnementquittung. — Abonnement-

preis vierteljährlich nur 90 Pf.

Probennummern stehen zu Diensten.

Verlag der Tier-Börse

Berlin S. 42, Luckauerstr. 10.

Verl. Feuer-Café Restaurant

Zellerhäuser Küchenglanz

Universal-Putz- und Reinigungsmittel

für Küche und Haushalt

In Paketen à 10 und 20 Pfennig.

Zu haben in Drogen-, Material- und Eisenwaren-Handl.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 191.

Mittwoch, 21. August 1907, abends.

60. Jahrg.

Die Ansiedler in den Ostmarken.

Wem schreibt uns:

Bei den Aufgaben der Ansiedlungskommission in Posen und Westpreußen gehört die Heranleitung eines ausreichenden Zususses von geeigneten Ansiedlerelementen. Sie hat sich erst allmählich, durch eine langjährige Werbearbeit und zweckentsprechende Auswahl der Ansiedlungslustigen, lösen lassen. Anfänglich suchten sich alle möglichen schiffbrüchigen Existenz, die in landwirtschaftlichen Arbeiten gar keine Erfahrung besaßen, zur Ansiedlung zu drängen. Nach und nach gelang es dann, als Bewerber nur solche Leute heranzuziehen, die im landwirtschaftlichen Beruf standen oder daraus hervorgegangen waren und nun zur alten Tätigkeit zurückzukehren wünschten. Dabei haben sich die süd- und westdeutschen Ansiedler, die nach dem Osten eine gehobene Kultur und reiche Erfahrungen mitbrachten, besonders bewohnt. Die verschiedenen Zweige des landwirtschaftlichen Betriebes haben sie in die neue Heimat eingeführt oder vervollkommen dort gewirkt.

Von den annähernd 12 000 Ansiedlern, die bis Ende 1906 angezogen waren, stammten etwa 30 v. H. aus den westlichen Provinzen Preußens und den nichtpreußischen Teilen Deutschlands, ferner etwa 24 v. H. aus den Ansiedlungsprovinzen selbst, etwa 25 v. H. aus den übrigen preußischen Provinzen und der Rest aus dem Auslande (namentlich kommen hier rückgewanderte Deutsche aus Russland in Betracht). Die Ankömmlinge sind nicht getrennt nach Herkunftsgebieten, sondern in den meisten Siedlungen gemischt angezogen worden, weil sie auf diese Weise sich am leichtesten den neuen Verhältnissen anpassen und am besten von einander lernen können.

Seit etwa 12 Jahren wird in den Herkunftsgebieten der Ansiedler eine planmäßige ausgedehnte Propaganda betrieben, und es ist dadurch und durch die Erweiterung der Ansiedlungstätigkeit, die durch die Neuauflösungen des Bonds ermöglicht wurde, erreicht worden, daß das Deutschtum in den Ansiedlungsgebieten prozentual stärker zunehmen beginnt als das Polentum. Nur im Regierungsbezirk Marienwerder ist die Zunahmekurve der Polen ganz nicht erreicht, während im Regierungsbezirk Bromberg die Deutschen seit dem energetischeren Einsingen der Siedlungstätigkeit sogar auch schon absolut stärker zugewonnen haben als die Polen.

Im allgemeinen ist freilich bei dem weit höheren Anteil der Polen an der Gesamtbewohnerzahl die absolute Zunahme bei ihnen immer noch größer als bei den Deutschen, und die deutschen Erfolge der letzten Jahre würden völlig in Frage gestellt werden, wenn die Ansiedlungskommission gezwungen werden sollte, geeignete

Ansiedlungslustige aus Mangel an verfügbarem Gebiet abzuweisen. Der Ansiedlerstrom würde sich dann wieder in verstärktem Maße dem Auslande zuladen, wo er dem Deutschen so gut wie ganz verloren geht, und die Polen würden in den Ansiedlungsprovinzen alsbald mit erneuter Energie vorwärts drängen. Schon bei einer bloßen Verminderung der Siedlungstätigkeit würde das Polentum ohne Zweifel auch in der prozentualen Zunahme rasch wieder an die erste Stelle gelangen, und es würde dann der größte Mühe und Opfer bedürfen, um den deutschen Rückgang wieder zum Stehen zu bringen. Die Ansiedlungskommission muß also in den Stand gesetzt werden, dafür zu sorgen, daß der Ansiedlerstrom auch in Zukunft ein Bett findet, das genügend breit ist, um ihn aufzunehmen.

Zur Marokko-Angelegenheit.

Es herrscht entschieden eine gewisse Unstimmigkeit zwischen den französischen und spanischen Truppen in Casablanca. Kein Bericht aus Casablanca ohne späte Vermerkungen gegen Santa Olalla und seine Spanier! Diesmal wird ihnen, st. Pariser Meldung, vorgehalten, daß sie auf den Stadtmauern, Zigaretten rauchend, den Phasen des aufregenden Geschehens zusahen und daß Major Santa Olalla erst nach vollgesessener Sonntagsbrühe sich zum General Trude durchfragte, um ihm seine Dienste anzubieten. Vorgestern (Montag) entschlossen die Spanier sich, fehlwiegens auszurüsten. Sie erhielten eine Stellung im Westen vor der Stadt, und zwar im Hinblick auf die zu erwartenden neuen Kämpfe. Den wesentlichsten Anteil am Erfolg der Franzosen hatte der Umstand, daß es gelang, noch rechtzeitig gegen 9 Uhr morgens eins der vom „Shamrock“ mitgebrachten 75 Millimeter-Geschütze 500 Meter vor einem den Marokkanern als Deckung dienenden Gehölz aufzustellen. 14 Schüsse wurden abgegeben, doch schafft über die Verluste, welche die angeblich fünfzehnhundert aus dem Gehölz entflohenen Reiter erlitten, jede Schätzung. Mittlerweile taten auch die zum Schutz des Zentrums und der Rechten auf der Terrasse eines Bauernhauses aufgestellten Maschinengewehre ihre Schuldbigkeit. Fünfhundert Schüsse in der Minute wurden gegen die auf 400 Meter anstrebenden Kabyle abgegeben. Man sah zwei in rote Mäntel gehüllte Kads fallen, ebenso die Leute, welche ihre verwundeten Chefs auf die Pferde binden wollten. Das Feuer des Kreuzers „Gloire“ war diesmal nicht durchweg nützlich, mußte sogar während des Nahkampfes der hartbedingten Spahis mit einer Überzahl von Kabyle zeitweilig eingestellt werden. Erst als die letzteren durch die den Spahis gesandte Unterstützung

von der äußersten Linke des Lagers abgedrängt und der Küste zugetrieben wurden, konnten die Geschosse der „Gloire“ den flüchtigen einzigen Schaden zufügen. Die Verwundung, welche Kapitän Taub erlitt, als er an der Spitze von nur sechzig Spahis den vollkämpfenden Ritt gegen mehrere hundert Kabyle unternahm, röhrt von einem Flintenschuß her, doch bestand die Ladung nur aus Schrot. — General Tonop, welcher fürzlich in Reserve übertrat, sprach in einem Interview sein lebhafstes Bedauern aus, daß Frankreich durch das Bombardement von Casablanca und den unzureichenden Schutz der Europäer in Marokko sich die wichtigsten Sympathien verscherzt habe. Schon sei unter den eingeborenen verbreitet, daß Frankreich Hunderte von Millionen Entschädigung an deutsche und englische Kaufleute werde entrichten müssen. Das Prestige Frankreichs in Marokko habe dadurch erheblich gelitten, es sei gar nicht abzusehen, wie dies alles enden solle.

Weiter wird aus Paris, 20. August, über den Kampf bei Casablanca am 18. d. M. noch gemeldet: General Trude erwartete schon seit mehreren Tagen einen Angriff. Gegen 3 Uhr morgens am 18. begann das Gewehrfeuer bei den Vorposten. Bei Tagesanbruch brach ein Kapitän mit 60 Spahis auf, um die Stellung der Marokkaner auszuforschen. Die Spahis fuhren ab und schwärzten aus; ihre geringe Zahl gab den Gegnern Mut. Die Reiter derselben, 2000 zu Zahl, suchten sie zu umzingeln. Eine Abteilung Schützen, die vorging, konnte dem Feinde nicht Einhalt gebieten. Die Spahis gingen hierauf langsam zurück, machten eine Wendung und stützten sich, den Kapitän an der Spitze, unter Pfelegesufen und Abgabe von Schüssen auf eine Abteilung von mehr als 1000 Reitern. Eine Kompanie Schützen und eine Schwadron Jäger zu Pferde gingen gleichzeitig etwa 600 Meter vor, worauf die Marokkaner flüchteten und ihre Reserven mit sich fortzogen. Ein Feldgeschütz sandte ihnen wohlgezieltes Schnellfeuer nach. Die Spahis, deren Kapitän im Gesicht verwundet war, lehnten in das Lager zurück. Sie hatten einen Toten und einen Verwundeten; auch waren mehrere Pferde getötet oder verwundet. Um 10½ Uhr traf ein spanischer Hauptmann ein und bot die Hilfe seiner Truppen an. General Trude lehnte dies jedoch mit Dank ab, da das Gefecht beendet war. Marokkaner, welche die Anhöhen zur Rechten des Lagers besetzt hatten, wurden durch Gewehrfeuer verjagt. Von den Schützen wurde ein Mann getötet, zwei wurden verwundet. Der Feind hält sich jetzt fern, man muß aber auf einen neuen Angriff gefaßt sein. Die Haltung der Truppen ist ausgezeichnet.

Das Reutersche Bureau meldet aus Casablanca vom 19. d. M., nach einer Schätzung der dortigen Juden betrage

Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler
empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Be-
sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluß der Mieter
zur Gewährung von Darlehen,
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Chek-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Höder.

„Aber gegen seine sonstige Gewohnheit brauste der Kommissar nicht auf. „Das verstehst Du nicht, Frau“, sagte er mit einem Anflug von Weisheit. „Ist es denn wirklich so schlimm, wenn man mal einem Nächsten was zuliebt tut ohne Aussicht auf Wiedervergeltung? Läßt es dem Herrgott in sein großes Schulbuch eintragen, vielleicht urteilt er dann gnädiger über das, was sob'n armer Mensch in Schicksals Drang und Not übtes tun muß.“

„Sprichst gerade, als ob Du wunderweis was für'n schlechter Mensch wärst“, sagte seine Frau lippischlüssend.

Ihr Mann schaute Nebeinst und mit bekümmertem, umstörten Blick auf sie. „Wir sind allzumal Sünder“, verlehrte er dann dumpf und gepreßt, „und keiner ist unter uns, der nicht ausschreien möchte: Gott sei mir armen Sünder gnädig . . . und darum lasst es gut sein!“

Ohne ein Wort hinzusehen, ging er aus dem Zimmer.

Schon seit Wochenfrist weinte Nebe in der englischen Weltstadt. Nicht zum ersten Male weinte er hier. Da er französisch und englisch annähernd gesäßig sprach, war er dennoch schon wiederholt nach den verschiedensten Plätzen beider Reiche entsendt worden. Diesmal suchte er in der Riesenstadt nicht sein gewöhnliches Quartier auf, sondern stieg in einem der zahlreichen Fremdenhäuser ab, in denen ein stetiges Kommen und Gehen herrschte. Nebe glaubte, auf diese Weise seine Absicht, möglichst wenig aufzufallen und so unabhängig wie möglich ein- und ausgehen zu können, am ehesten verwirklichen zu können; er fand sich in dieser Erwartung auch nicht getäuscht. In den Erdgeschossräumen des von ihm gewählten Gasthauses wurde

ein stark frequentiertes Restaurant betrieben, dabei wies das Gebäude verschiedene Eingänge auf, und da kein Portier vorhanden war, so konnte Nebe jederzeit aus und zu seinem Zimmer gelangen, ohne von irgend jemand kontrolliert zu werden. Natürlich war er nicht unter seinem wirklichen Stand und Namen abgestiegen, man kannte ihn vielmehr im Hotel als Mister Michelsen. Auch äußerlich schien Nebe stark verändert, er trug eine zährend gesetzte Perrücke, die in Übereinstimmung mit einem kurzen, struppigen, die untere Gesichtshälfte völlig verdeckenden Vollbart dunkelbraun, mit einem grauen Altershauch erschien. Da er sich auch eine goldumranderte Brille zugelegt hatte, erschien er so gründlich verändert, daß er getroff seinen eigenen Familienangehörigen hätte unter die Augen treten können, ohne erkannt zu werden fürchten zu müssen. Auch sein Gang und seine ganze Körperlhaltung hatte sich verändert; er schritt gemächlich, wie einer, der viel Zeit hat, nichts in seiner bequemen Art des Sichgehenlassens ließ hinter ihm den durch langjährige Strafe, militärische Zucht Begangenen vermuten.

Dem äußersten Anschein nach bezweckte Nebe weiter nichts, als nach Hersenslust London zu durchbummeln und sich die Weltstadt einmal gründlich anzusehen. Er war den ganzen Tag auf den Beinen; unermüdlich suchte er bald in jenem, bald in diesem Stadtteil auf, durchwanderte die Hotels, las in diesen und an anderen öffentlichen Plätzen die Zeitungen; am häufigsten lenkte er indessen seine Schritte der City zu, wo den lieben, langen Tag über jene amüsante, nervenabspannende Betriebsstätigkeit zu herrschen pflegt, wie sie in ihrer eigenartigen, überwältigenden Großartigkeit keine zweite Stadt der Welt aufzuweisen hat. Da waren es nun wieder die nach vielen hundertenzählenden Banken, die eine besondere Anziehungskraft auf den gemächlich seines Weges geschlendert kommenden ausübten. Mitten im dichtesten Gewühl der ihre Geschäfte abwickelnden Citt-

leute schien er sich am wohlstens zu fühlen; wie angestellt konnte er vor den Kiesentafeln stehen, welche die ständig veränderten Kurse der verschiedenen Börsenpapiere in weithin sichtbaren Lettern verkündeten. Zuweilen trat er auch selbst an die Zahlgitter heran und holte sich Auskunft über den gerade Geltung habenden Tageskurs ausländischer Banknoten. In seiner Unschönbarkeit fiel er wohl kaum jemanden auf, und noch weniger kam einer auf die Vermutung, daß der offenbar ausschließlich mit seinen eigenen Interessen Beschäftigte in Wirklichkeit mit Aufgebot aller Geistesstärke die um ihn geführten Gespräche beaufsichtigte.

Auch in den kleineren Bankgeschäften sprach Nebe vor; als er eine Woche in London weilte, gab es in der Metropole wohl kaum eine einzige Bank, in welcher er noch nicht lässig aufgetaucht wäre. Ganz nebenbei wechselte er dann wohl einige Tausender gegen englisches Geld ein; in einem zweiten Geschäft kaufte er für das erhaltenen Geld wieder Papiere, nach denen im Publikum eben allgemeine Nachfrage war und die darum beim Besitzer nicht warm wurden, sondern aus einer Hand in die andere gingen. Im nächsten Bankhaus verkaufte er dann diese Papiere wieder, fischte eine lange Weile um den Kurs und war es doch zufrieden, mit einem etwas geringeren Preise abgefunden zu werden, als er ihn selbst eben bezahlt hatte. Wieder in einem anderen Hause kaufte Nebe neuerdings wieder dasselbe Papier, von welchem er kurz zuvor erst Stücke veräußert hatte. Überall aber suchte er mit den Angestellten in Gespräch zu kommen, um unauffällig recht lange am selben Orte verweilen zu können.

Nebe hatte hierfür seine guten Gründe. Bei ihm stand es unumstößlich fest, daß Aufbaumer sich nach seiner verfrühten Pariser Freilassung unverzüglich nach London, diesem Dorado aller lichtscheuen Existenz, gewandt habe.

Die Zahl der am Sonntag getöteten Kräfte 2080, doch ist die Schätzung wohl zu hoch. Wie das Reutersche Bureau ferner aus Tanger von gestern meldet, ist der deutsche Kampfer „Oldenburg“ von Sassi dort angekommen und hat einige Flüchtlings mitgebracht. Diese berichten, daß Sassi am letzten Sonntag durch einen Angriff von Ma el Min beobachtet wurde. Der Krieg sei jedoch hinausgeschritten und habe Ma el Min bewegen, seinen Marsch fortzuführen. Die Bevölkerung der Stadt ist äußerst besorgt. Viele Europäer bleiben aber, da sie große Vorräte an Getreide dort haben. Mogador ist ruhig, obgleich der Hafen weiter anläuft. In Rabat herrscht ebenso Ruhe.

In Tanger sind 500 Mann scherifischer Elitetruppen eingetroffen, die vielleicht zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Marokko weiter gehen werden. — Nachrichten aus Fez besagen: Der französische Konsulatsverweser, der einen Ausbruch von Fanatismus gegen die Franzosen unter den Eingeborenen befürchtet, hat den 21. d. M. den Abzug der französischen Kolonie bestimmt; die französische Militärmmission wird Fez aber nicht verlassen. Ob der Konsulatsverweser zurückkehren wird, ist unbekannt. Die europäische Kolonie befindet sich in Sorge. Der Maghzen wird, wenn erforderlich, für die abziehenden Franzosen und anderen Europäern eine Schutzwache stellen.

Der französische Geschäftsträger hat einen vom 11. August datierten Brief des Ministers des Außenlands Ben Sliman erhalten, der nochmals das Bedauern des Maghzen über die Meleken in Casablanca zum Ausdruck bringt. Ben Sliman erklärt, daß die marokkanische Bevölkerung die Verantwortung für die Unwesenheit der französischen Truppen in Casablanca noch nicht kennt; er spricht die Hoffnung aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen des Maghzen zu Frankreich keine Trübung erfahren werden.

Lagesgeschichte.

Deutsches Reich.

bc. Die Bezirkskommandos haben Anweisung von der Inspektion des Bildungswesens erhalten, neue Meldungen zur Schiffsjungenlaufbahn in der Kaiserlichen Marine trotz des Abschlusses des Schlussmusters bis auf weiteres noch anzunehmen. Diese Maßnahme ist notwendig, weil noch nicht genügend bekannt ist, daß in diesem Jahr zum ersten Male die Einstellung im Herbst (Anfang Oktober) stattfindet, und weil infolge der durch die Aenderung notwendig gewordenen zweimaligen Einstellung an Schiffsjungen in diesem Jahre ausnahmsweise der außerordentlich hohe Gesamtjahresbedarf von 1600 Jungen vorliegt. Die zum Dienst in der Kaiserlichen Marine sich meldenden jungen Leute müssen ein Lebensalter von nicht weniger als 14½, und nicht mehr als 18 Jahren haben. Sämtliche Kosten für ihre Bekleidung, Verpflegung und Weiterbildung trägt von der Einstellung ab die Marine. Durch den gesetzlich festgestellten weiteren Ausbau der Flotte liegen die Förderungsverhältnisse in der Marine tatsächlich sehr günstig.

Die Zahl der auf Grund des Unfall- und des Invalidenversicherungsgesetzes fortlaufende Entschädigung beziehenden Rentner ist gegenwärtig auf über zwei Millionen angewachsen. Nach dem letzten Geschäftsberichte des Reichs-Versicherungsamtes beläuft sich die Zahl der Personen, die im Jahre 1906 auf Grund der Unfallversicherungsgesetze Unterstützungen bezogen, auf 1082 670. Davon waren 1035 725 Personen Rentner, d. h. Verleger, Witwen, Kinder oder Verwandte Getöteter, die fortlaufende Entschädigung erhielten. Von Renten, die auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes gezahlt werden, ließen anfangs 1907 überhaupt 962 277. In beiden Versicherungszweigen gab es anfangs 1907 bereits 1 998 002 Rentner. In der Zwischenzeit ist die kleine an der zweiten Million fehlende Zahl bei der bisher immer noch zu beobachtenden gewesenen Steigerung der Rentenzahlen überhaupt sicherlich nicht nur erreicht, sondern auch überschritten worden. Man kann es deshalb als gewiß annehmen, daß es gegenwärtig über

zwei Millionen Personen in Deutschland gibt, die auf Grund der staatlichen Arbeiterversicherung eine Rente beziehen. Bedenkt man, daß seit dem Inkrafttreten des ersten Unfallversicherungsgesetzes noch nicht 22 Jahre, seit dem des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes aber erst 17 Jahre verflossen sind, so wird man ein solches Ergebnis als ungemein begreiflich können. Etwa der beständige Teil der Bevölkerung Deutschlands erhält auf Grund der Unfall- und Invalidenversicherung eine Rente. Niemand weiß und kann wirklich nicht von einer staatlichen Versicherung verzerrt werden.

Wie der Berliner Korrespondent der „N. Zeitung“ hört, wird der Kriegsminister von Einem den Kaiser wahrscheinlich auf der Reise nach England begleiten. Er würde dabei einem englischen Wunsche folgen, der wohl auf persönliche Beziehungen zurückzuführen ist, die bei den vorjährigen deutschen Handels zwischen ihm und dem englischen Kriegsminister Halbans entstanden sind.

Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Berlin: Die Reise des Abgeordneten v. Normann nach London begleitet die Fortsetzung der Verhandlungen, die First Minister bereits mit mehreren Parlamentariern gehabt hat. Nach dem Abgeordneten v. Normann wird der Reichskanzler noch mit einigen anderen Abgeordneten, sowie mit dem französischen Botschafter in Berlin, Cambon, konferieren.

Der nächste Heimtransport aus Deutsch-Südwestafrika trifft mit 5 Offizieren und oberen Militärbeamten, 126 Unteroffizieren und 158 Mannschaften am 29. August auf dem Kampfer „Eduard Woermann“ in Europa ein.

Den Berliner Polen, die polnische Kirchen haben wollen, hat Papst von Galizien vorgeschlagen, eine aus 10 Personen bestehende Kommission zu wählen, die nach Rom reisen und beim Papst eine Audienz nachsuchen soll. Die Botschaft beginnt mit heftigen Angriffen auf die katholische Geistlichkeit und schließt mit der Tschung, sonst dem armenisch-katholischen Ritus betreten zu müssen. Die Zentralpresse, besonders die westdeutsche, befindet sich dieser Tschung gegenüber in einer Nemine: Sie muß unbedingt gegen diese Abfallsgläubige polnischer Katholiken Front machen, sie kann sich aber anderseits nicht verbieten, daß nur ihre eigene Polenbegünstigung, die sie jetzt wieder im Hinblick auf ein Landtagswahlbündnis in Oberschlesien zu überzeugen, derartige Agitationen auswüchse hat groß werden lassen.

Auf dem Stuttgarter Sozialistenkongreß hat sich Bebel wieder einmal darüber aufgehalten, daß gelegentlich ausländische Sozialdemokraten von der Regierung als „lästige Ausländer“ ausgewiesen werden. Bebel erinnerte an die Verhaftung des Genossen Jauré von Berlin, als er zur Zeit der Marokkoaffäre von der Berliner Sozialdemokratie nach der Reichshauptstadt eingeladen war und über den „Weltfrieden“ sprechen wollte. Bebel erinnerte ferner an das Verbot einer internationalen sozialdemokratischen Demonstration für den Weltfrieden in Konstanz und an die Ausweisung „glorreicher“ russischer Revolutionäre. Ganz vergessen aber hat Bebel scheinbar seine eigene Ausweisung aus Frankreich. Und doch ist es noch gar nicht so lange her, seit gegen ihn eine Maßnahme verhängt wurde, deren gelegentliche Anwendung er der deutschen Regierung zum Vorwurf macht. Am 6. September 1896 sollte auf französischem Boden eine Versammlung ehemaliger Sozialdemokraten stattfinden, an der die Reichstagabgeordneten Bebel und Buek teilnehmen wollten, um über ihre Tätigkeit im Reichstage zu berichten. Daß kam es jedoch nicht, denn bei dem Versuch zur Abhaltung der Versammlung auf der Höhe von St. Didier bei Marckirch wurden beide Genossen ausgewiesen. Der „Wortwärts“ fragte damals nehmlich, „daß die französische Regierung in ihrer blinden Angst vor der Sozialdemokratie auch einen der Männer aus Frankreich ausweist, die 1870 und 1871 gegen die Union von Elsass-Lothringen protestiert haben.“ Diese Doppelte bittere Ausweisung hat Bebel scheinbar vergessen!

Über Morenga als Flucht gab am Montag im Appellparlament der Premierminister Jamison eine Erklärung ab: Als Morenga sich ergaben hatte, wurde er entwaffnet und auf der Kap-Halbinsel interniert. Als aber die Feindseligkeiten in Südwestafrika ausbrachen, konnte ihn die Kapregierung nicht länger in Gewahrsam halten. Deutschland verlangte seine Auslieferung, aber die Kapregierung war nicht berechtigt, sie zu gefährden. Morenga hatte Anspruch darauf, freigesetzt zu werden; er sagte, er wolle sich in der Kapkolonie niederlassen und die Regierung teilte dem deutschen Generalkonsul dies mit. Der deutsche Generalkonsul wollte Morenga die Rückkehr nach Südwestafrika mit voller Begabung gestatten, aber Morenga lehnte dies ab. Es wurde dann in Anwesenheit des Generalkonsuls vereinbart, daß Morenga in der Kapkolonie bleiben solle, solange er sich wohlverhalte. Es wurde ihm aber nicht gestattet, die Grenze ohne einen beorderten Pass zu überschreiten. Morenga wünschte sich aus privaten Gründen in Uvington überzusiedeln. Die Regierung war einverstanden und wies die Behörden, sowie die Polizei an, Morenga zu überwachen. Später fand man, daß Morenga nach Kenhardt und von dort nach der Grenze gegangen war. Die Polizei verfolgte ihn und hätte ihn, wenn nicht Umstände gewesen wären, auch eingeholt. Der Premierminister teilte dann mit, daß die Kapregierung und die deutschen Behörden in vollstem Einvernehmen arbeiteten.

Tat der neue Fernsprechgebührentarif nach der Zahl der geführten Gespräche, wie er sich zurzeit bei der Reichspostverwaltung in Vorbereitung befindet, nicht schon längst im Fernsprechverkehr eingeführt ist, lag an den bisher noch sehr wesentlichen Bedenken gegen die probeweise arbeitenden Bühler verschiedener Konstruktionen, die bis vor kurzer Zeit keine unbedingte Zuverlässigkeit gewährleisteten. Nur ein allen Ansprüchen des Fernsprechverkehrs genügender Gesprächsbühler bildet die Grundlage für eine Tarifherabsetzung nach der Zahl der geführten und auch tatsächlich zustande gekommenen Gespräche. Der seit einiger Zeit eingehend geprüfte Bühler genügt jetzt anscheinend allen Anforderungen. Er funktioniert allerdings nicht rein automatisch, sondern benötigt bei seiner Bedienung noch eines registrierenden Beamten. Seiner baldigen Einführung dürften weitere Bedenken aber nicht entgegenstehen. Die Erwartungen über die Neuregelung der Fernsprechgebührentarife seitens der zuständigen Stellen scheben noch. Ihr Abschluß läßt sich, zumal sämtliche Bundesregierungen beteiligt und bei dieser Materie zu hören sind, zurzeit noch nicht bestimmen.

Rußland.

* Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna wird im Sommer kommenden Jahres in St. Petersburg eine Internationale Kunstgewerbe-Ausstellung von Möbeln, Haus- und Zimmerinrichtungen und dekorativen Gegenständen stattfinden. Da in diesen Gegenständen ein lebhafter und lohnender Export geboten ist, daß es sich um eine vornehme und solide Veranstaltung handelt, empfiehlt der Deutsch-Russische Verein eine Beteiligung deutscher Firmen, indem er sich gleichzeitig bereit erklärt, nähere Auskunft zu geben, und beteiligte Firmen an die Hand zu geben.

Türkei.

Der persische Botschafter protestierte in den letzten Tagen bei der Börse eindringlich, weil die türkischen Truppen trotz der gegebenen Versicherung fortgesetzt auf persischen Gebiet vorrückten, und verlangte die Zurückziehung der Truppen. Der Botschafter verlangte kategorisch eine Antwort, ob die türkischen Truppen zurückgezogen würden oder nicht. Die Börse unterbreitete das Verlangen Persiens sofort dem Hilfiz. Eingegangenen Nachrichten aus Persien folge befanden sich die türkischen Truppen am 18. August in Vend, 8 km von der Stadt Urmita. Der russische Botschafter konfettierte mit dem Minister des

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Seeger.

So England ließte wegen der dem Justizfachling zur Last gelegten Straftaten nicht aus; da nun Nussbaumer Jahr beträchtliche Barmittel mit sich führte und als dem Börsenspiel mit Leib und Seele versallerten Jobber dieses ebensoviel auf die Dauer lassen konnte, wie die Rahe das Mausen, so schloß er, daß er dem so lehnschicht Gejagten früher oder später den Weg kreuzen mußte, war ihm der Zufall auch nur einigermaßen glücklich. Neben war natürlich darauf vorbereitet, Nussbaumer im fremden Lande ebenfalls unter anderem Namen zu begegnen; aber da er die Fähigkeit besaß, einen auch nur einmal Gesehenen aus tausenden heraus und selbst unter erschwerenden Nebenumständen wieder zu erkennen, so rechnete er mit Bestimmtheit auf ein solch zufälliges Zusammentreffen.

Sein so oft bewährter Schußfleck sollte ihn auch diesmal nicht im Stiche lassen. Als er sich eines Vormittags in einer der vielen am Temple Street belegenen Wechselschenken, unfern dem düsteren Festungsbau der Bank von England aufhielt, traf er seinen Mann. Dieser stand gerade unter der Schule, an welcher die Kurstafel bestellt war, und befand sich in eifriger Unterhaltung mit dem Geschäftsinhaber und einigen anderen Herren. Auf den ersten Blick hatte Neben den Gesuchten erkannt. Geschickt und unauffällig wußte der Kommissar bis in die Nähe jener Gruppe zu gelangen. Er verschwendete an den einmal Erkannten keinen Blick mehr, sondern schoß sich nur gerade so langsam an den Plauderen vorüber, als zum Auslaufen einiger Bruchstücke aus ihrer Unterhaltung nötig war. Nussbaumer, ein kleiner, zuherst beweglicher Junge, echt orientalischen Gepräges, führte das große Wort; er sprach von Mülungen, überaus ergiebigen Aufbohrungen in der Provinz Hannover, von einem zu erwartenden Riesengeschäft.

Hätte an der Identität des Gefuchten in Neben noch ein Zweifel bestanden, so würde er jetzt gehoben gewesen sein. Gerade in dem Vertrieb von Aktien an das große unerfahrene Publikum hatte Nussbaumer sich jene Verfehlungen zu Schulden kommen lassen, die seine strafrechtliche Verfolgung herbeigeführt hatten.

Neben begann sich nicht lange; in greifbarer Deutlichkeit lag sofort sein Operationsplan vor ihm. Nicht er durfte sich dem überaus schlauen Fuchs nähern, sondern dieser mußte ihm kommen. Es deutete Neben nicht überaus schwer, die Willkür des allzeit begierigen Jobbers zu schwärfen, seine Aufmerksamkeit rege zu machen.

Kurz zuvor erst hatte der Kommissar in einem anderen Geschäft sechzehnprozentige Transvaal-Goldminen gekauft; nun wendete er sich an den nach seinem Begehr fragenden Clerk und machte diesen mit seiner Absicht bekannt, derartige Aktien im Gesamtbetrag von 300 Pfund Sterling zu verkaufen. Wie er erwartet hatte, bot ihm der Clerk einen unter dem Tagesskope sich haltenden Preis; das halte Neben gerade erstrebt. Nun ließ er sich mit dem Angestellten in ein langes Fesschen ein. Es kümmerte sich dabei nicht im Geringsten um die Männergruppe hinter seinem Rücken, sondern sprach leise und diskret, wie einer, der Wert darauf legt, in seinen geschäftlichen Transaktionen von seinem Dritten beleucht zu werden. Der Clerk beharrte bei dem einmal angebotenen Preis; als Neben durchblättern ließ, daß er sich der Papiere entlöhnen möchte, weil sie ihm nicht sicher genug erschienen, aber geneigt sei, ein ihm besser zugängliches Papier statt baren Geldes einzutauschen, hielt ihn der Bedienstete warten. Neben nahm anscheinend keine Notiz davon, daß der Clerk sich zu der Herrengruppe begab, deren Mittelpunkt Nussbaumer bildete, und an seinem Chef herantrat; er lehne sich ab, zog eine Zeitung aus der Tasche und begann sich zu vertiefen.

Die von ihm gehegte Vermutung, der Bankinhaber

werde selbst an ihn herantreten, bewahrheitete sich schnell. Ein Blick in das verkniffene Gesicht des Bankinhabers klärte ihn darüber auf, daß dieser aus denselben Holz wie Nussbaumer geschnitten war.

„Wir können Ihnen wirklich nicht mehr geben,“ eröffnete der Bankchef die Unterredung. „Das angebotene Papier ist nicht prima, ich will nicht sagen, daß es schlecht ist, aber es ist immerhin ein Spielpapier und gerade gegenwärtig großen Kurschwankungen unterworfen.“

Neben gestand freimäßig, daß er gerade aus diesem Grunde sich die Aktie vom Halse schaffen wollte; er lehnte hinzu, wie er überhaupt mit dem Entschluß umginge, seinen gesamten Papierbesitz zu verkaufen und sich nie darunter zu wälzen.

Der Ältere wirkte. Der Bankier lachte und meinte, ein derartiger Standpunkt sei doch veraltet; warum sich mit unzureichenden Zinsen begnügen, wenn man in ebenfalls todsicheren Industriepapieren sein Vermögen binnen kurzer Frist vervielfachen könnte. Das sei wohl nicht gut möglich, erwiderte Neben zögernd, viel gewinnen wollen, heißt ja zwieloses Alles aufs Spiel setzen, und davon sei er kein Freund; er verfüge alles in allem über etwa 12000 Pfund, die augenblicklich etwa 700 Pfund jährlich abröhren; er dachte indessen daran, sich in Zukunft mit einer halb so hohen aus dem Befrei durchaus sicher Staatspapiere gezogenen Rente zu beschaffen.

Nun wurde der Bankier warm. — Das sei sicher Unfassbar; die augenblickliche Börsenkonjunktur sei derartig günstig, daß sein Kapital ohne eine Spur von Risiko sich in wenigen Monaten vielleicht verdoppeln müsse. Ob er denn nicht von der einen ungeahnten Aufschwung nehmenden Rail-Industrie gehört habe? Das sei der richtige Weg für den eichigen Mana. Sicher viel zu verdienen.

Neuherrn, wobei der Konflikt an der türkisch-persischen Grenze zur Sprache kam. Es verlautet, daß der russische Botschafter dem Minister den Bericht des russischen Konsuls in Urmia mitgeteilt habe. Die meisten Depeschen aus Teheran melden übereinstimmend, daß die türkischen Truppen die gemeldeten persischen Orte noch immer besetzt halten.

Amerika.

In Provincetown (Massachusetts), bei der Grundsteinlegung eines Denkmals zur Erinnerung an die Landung der englischen Separatisten, der sogenannten Pilgerfahrt, vor 300 Jahren, hielt Präsident Roosevelt eine Rede, in der er ausführte, immer mehr mache sich in den Vereinigten Staaten der Wille geltend, daß niemand große Vermögen vermittelte bevorstehende Privilegien oder unrechtmäßige Handlungen anssammeln solle. Er befürwortete ein nationales Kongregationsgesetz für Körpergeschäfte, die an dem Handel zwischen den Einzelpersonen beteiligt seien. In Bezug auf die Regelung des Geschäftsbetriebes der Eisenbahngesellschaften sei bereits ein großer Fortschritt zu verzeichnen, aber es dürfe kein Stillstand eintreten. Die Regierung müsse die Eisenbahngesellschaften in derselben Weise beaufsichtigen und überwachen, wie die Nationalbanken. Nach seiner Einsicht werde es schließlich dahin kommen, daß die Regierung Gesetze schaffen müsse, durch die gewinnbringende Vereinigungen gestattet würden, die mit voller Offenheit gebildet und von der Regierung ausgeheizt seien. Das Ziel der Regierung sei, etwas Wirkliches zu finden, um die Beurteilung von Trustleuten bei strafrechtlichen Verfolgungen sicherzustellen.

Die Störverhältnisse des Marinepersonals der größeren Seemächte.

Bekanntlich soll unser Personal des Marine für den nächsten Jahr um 3000 Personen vergrößert werden, so daß wir dann die ersten 50000 überschreiten werden. Deutschland hat augenblicklich 1545 Seeoffiziere, 293 Maschineningenieure, 234 Sanitätsoffiziere, 189 Fahrmänner, 21 Geistliche, 558 Seeoffiziersaspiranten (Kadetten), 149 technische Offiziere, 89385 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Gemeine aller Branchen (einschließlich Schiffsjungen), zusammen 42369. Hierzu kommen 1279 Mann der Marineinfanterie, 3265 der Matrosenartillerie, also Totalsumme 46918.

England hat insgesamt 128460 Personen der Marine, darunter 2978 Seeoffiziere, 1146 Maschineningenieure, 529 Sanitätsoffiziere, 681 Fahrmänner einschließlich 34 Sekretäre und 115 Clerks, 174 Geistliche einschließlich 39 Lehrer, 1397 Kadetten einschließlich 109 Ingenieurkadetten.

Frankreich hat 56800 Personen des Marinepersonals, darunter 1769 Seeoffiziere, 396 Maschineningenieure.

Italien hat 28500 Personen des Marinepersonals, darunter 970 Seeoffiziere, 262 Maschineningenieure.

Japan hat 39712 Personen des Marinepersonals, darunter 1623 Seeoffiziere, 446 Maschineningenieure, 285 Sanitätsoffiziere, 225 Fahrmänner, 600 Kadetten, 130 technische Offiziere. Geistliche befinden sich nicht in der japanischen Marine, ebenso auch nicht in der französischen und italienischen.

Oesterreich-Ungarn hat 18265 Personen des Marinepersonals, darunter 563 Seeoffiziere und 100 Maschineningenieure.

Rußland hat 48000 Personen des Marinepersonals, darunter 1942 Seeoffiziere, 528 Maschineningenieure.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben 48140 Personen des Marinepersonals, darunter 1488 Seeoffiziere und Maschineningenieure zusammen.

Aus aller Welt.

Magdeburg: Der Arbeiter August Kubisch in der Vorstadt Sudenburg war am Sonntag auswärts mit Obstpfücken beschäftigt; dabei stürzte er von einem Baume herunter, was einen Schädelbruch zur Folge hatte. Der Verletzte fand Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus. — **S**chwer verletzt wurde am Sonnabend der Arbeiter Gustav Marschner, 49 Jahre alt, in das alstädtische Krankenhaus gebracht. Er hatte im Hause seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau Standballett, sodass ein Schuhmacher herbeigeholt werden mußte. Diesem ging er mit offenem Messer zu Leibe, sodass der Beamte von seiner Waffe Gebrauch machen mußte. Ein Säbelhieb trennte dem R. die rechte Hand beinahe vom Arm. Am Sonntagabend ist Marschner an allgemeiner Herzschwäche verstorben. — **N**ichshain (Nieder-Lausitz): Wurlos verschwunden sind seit vorigem Mittwoch vom Margarethenhof bei Bünsterwalde zwei Kinder des dortigen Besipers Schulz; die 10-jährige Martha und die 7-jährige Agnes. Alle Nachforschungen nach ihrem Verbleib waren bisher erfolglos. — **F**rankfurt a. M.: In Versammlungen der Schlossmeister und der Gehilfen wurde die Aussperzung und der Streit der Schlosser nach fast jehundertiger Dauer für beendet erklärt. Den Arbeitern wurde eine halbstündige Verkürzung der täglichen Arbeitszeit und eine Lohn erhöhung von 7½ Prozent bewilligt. — **S**tuttgart: Dem „Schwäb. Merkur“ zufolge ist im Pfarrdorf Tarmstorf bei Böblingen Großfeuer ausgebrochen. Die Löscharbeiten werden durch Wassermangel erschwert. Nach der neuesten Meldung griff der Brand infolge des sturmähnlichen Windes so rasch um sich, daß 68 Gebäude niedergebrannt sind, darunter die Gasthäuser zum Adler und zum Kommiss, das Haus des Bürgermeisters und das Pfarrhaus. Die Kirche, wovon bereits der Turm brannte, und das Schulhaus konnten gerettet werden. 58 Familien sind obdachlos. — **K**arlsruhe: Rechtsanwalt Dr. Diez erklärt, daß die beiden Briefe vom 12. April geschrieben worden seien, bevor er Frau Hau gesehen und gesprochen

habe. Erst im Mai saub die erste Unterredung mit Frau Hau statt, in der diese Ausschlüsse gab, die Dr. Diez zu einer ganz anderen Auffassung in der Angelegenheit veranlaßten. Dies ist übrigens von Dies auch in der Hauptverhandlung wiederholt beworfen worden. Die Briefe sind von ihm geschrieben worden, als er noch keine Ahnung von dem Verhältnisse des Hauses zu Olga Molitor hatte.

— **S**agan: Von einem Rangierzug überfahren wurde der Rangiermeister Uhlemann. Es wurden ihm beide Beine verprellt. Er erlag im städtischen Krankenhaus seinen Verlehrungen. — **G**öppingen: Vorgestern vormittag wurde auf der Station Reichenbach von der Lokomotive eines durchfahrenden Schnellzuges der Eisenbahngesellschaft beim Überschreiten des Gleises überfahren und auf der Stelle getötet. — **D**üsseldorf: Ein 5-jähriges Kind fiel in einen heißen Waschfessel und verbrannte. — **W**ien: Nach amtlichen Meldungen sind in der Woche vom 10. bis zum 17. August sechs Erkrankungen an Blattern hier vorgetragen. Die Zahl der Erkrankungen beträgt seit dem Frühjahr dieses Jahres 20 Fälle. Die Blätter seien diese Erkrankungen nicht für besorgniserregend an, zumal von ausführlicher Seite umfassende Maßregeln getroffen sind. — **G**raz: Auf einer Radtour, welche der Oberpostassistent Bohmann von hier nach Gablitzschwör unternahm, starb er mit dem Rad und erlitt so schwere Verlehrungen, daß er kurz darauf verstarb. — Wie aus Botyšlava telegraphiert wird, ist infolge einer Kesselfusion in den Etablissements der Uryzer Petroleumgesellschaften in Ustjanowice ein Brand ausgebrochen. Die Werkstätten und Kesselsäulen dieser Gesellschaften wurden eingehört. Der am weitesten links gelegene Barbarashacht blieb, da Windstille herrschte, unverletzt. — **S**tockholm: Zwei Deutsche namens Scholtemeyer und Winter, die vor einiger Zeit den Geldbrüder Olfson ermordeten und ausruhten, wurden gestern zum Tode verurteilt.

Stechapfel, Bilsenkraut und Schierling.

Giftpflanzen mit ihren unheimlichen Tätern haben zu allen Seiten die Phantasie des Volkes in Sage und Übergläubiken beschäftigt und auch die gebräuchlichsten Giftpflanzen, Stechapfel, Bilsenkraut und Schierling, liefern den Beweis.

Der **S**techapfel (*Datura stramonium*) findet sich meist auf Tunghäusern. Das lippig verzweigte, dunkelgrüne, kräftig emporgeschossene Kraut trägt schneeweisse, fingerlange Trompetenblumen und später apfelförmige, mit ziemlich langen Stacheln besetzte Früchte. Der Stechapfel ist erst vor ungefähr vierhundert Jahren bei uns eingeführt worden, wie man im Volle erzählt, durch die Zigeuner. Seine Heimat ist Russland.

Die Pflanze enthält in den Samen und Blättern ein belästigendes Gift, das Daturin. Es wirkt narkotisch und verursacht Schwindel, Betäubung, Doppelschauen und den Tod. Diese unheilvolle Eigenschaft benutzten in früherer Zeit Zauberer und Hexe zur Ausführung ihrer schändlichen Pläne. Die Hexe suchten Stechapfelsamen auf die heißen Ofenplatten zu streuen, um dadurch die im Zimmer befindlichen Personen zu betäuben, damit sie ungehört ihr Unwesen treiben könnten. Aus Stechapfelsamen in Verbindung mit Fett bereitete man die aus den Herrenprozessen bekannte Hexensalbe. Sie übt die wunderbare Wirkung auf das Gehirn aus. Die Phantasie des Betreffenden wurde sehr angeregt, er wähnte zu fliegen oder in der Einbildung auf den Brodsberg zur Walpurgisnacht zu jagen. Auch bei Schatzgräberinnen, Geisterbeschwörungen und Bonnungen fand der Stechapfelsamen wichtige Bedeutung und Verwertung. Zumelst wurden bei diesen Gelegenheiten zunächst ein Feuer angezündet, auf die glühenden Kohlen wurde sodann der Same der Zauberpflanze gestreut, aus welchem sich die betäubenden Tämpse entwickelten, welche die beteiligten Personen in einem eigenartigen Rausch versetzten. Dann glaubten sie alles, was ihnen die Phantasie vorspielte, wirklich zu sehen und zu hören. In allen diesen „schwarzen“ Künsten waren die Zigeuner Meister, und sie werden daher wohl freis gebrachte Vorläufe von Stechapfelsamen aus ihrer östlichen Heimat bei sich geführt haben. Es erscheint deshalb auch die Überlieferung, daß die Zigeuner die Pflanze im westlichen Europa verbreitet hätten, wohl glaubwürdig und gerechtfertigt. In Amerika fand sich der Stechapfel schon zur Zeit der Entdeckung vor. Die Einwohner der Anden tranken seinen Saft, um sich in einen Zustand der Verzückung zu setzen, der als ein unmittelbarer Verkehr mit der Gottheit galt. Vielleicht verhält es sich ähnlich mit den Priestern des Apollon zu Delphi.

Das **B**ilsenkraut (*Hocquiamus niger*) soll seinen Namen von Bel oder Biel, dem Sonnengott der Kelten, ableiten. Es soll ihm gehext gewesen sein und deshalb den Namen Belinuntia erhalten habe. Andere nehmen jedoch an, daß der Name mit Bilibi, einem Keltenkönig der Germanen, der den Landleuten an ihren Erntefesten mancherlei Schaden zufügt, in Verbindung steht. Vielleicht auch mit Utrecht. Schon die dicht gedrängt stehenden, graugrünen, widerlich riechenden Blätter, die düsteren, schmutzig gelb geäderten Blüten und der einsame unwirtliche Standpunkt geben der Pflanze einen unheimlichen Ausdruck, der durch die Gifigkeit aller Teile nur noch verstärkt wird.

Die alten Gallier kannten bereits das Bilsenkraut und benutzten es, um ihre Pfeile und Wurfspeie zur sicheren Erlegung des Wildes damit zu bestreichen. Nach einer Mitteilung des Plinius soll das Bilsenkraut zuerst von Hercules gefunden worden sein. Die alten Herze geben einen Wein auf das Blätter gegen das Fieber; aus dem Samen bereitet man ein Öl, welches in das Ohr gegossen, Betäubung und Wahnsinn hervorrufen sollte. In Anklagebarung daran ist in Shakespeares „Hamlet“ unsere Pflanze „das mitternächtige Kraut“, dessen „schöner Trank, dreimal vom Fluche Hekates betaut, durch seine

große Schärfe“ das gesunde Leben grauslich zerstört. Der Geist des gemordeten Königs erscheint dem tiefschläfrigen Hamlet, und mit bange lauschendem Herzen vernimmt der Sohn die furchtbare Bestätigung der Thunungen seines „prophetischen“ Gemütes. Der Geist des Königs spricht:

— — — Da ich im Garten schlief, wie immer meine
Liebe war,
Beschlich dein Theim meine sichee Stunde;
Mit Lust verflucht Bilsenkraut ein Bläschchen
Und trüftet in den Eingang meines Ohres
Das furchtbare Getränk. — — —

Das Bilsenkraut wurde in alter abergläubischer Zeit auch zum Weitermachen benutzt. Um bei anhaltender Dürre für die dürrenden Muren einen ergiebigen Regen zu schaffen, wurde, wie durch Hard von Moore beschreibt, ein kleines Mädchen von seinen Geschwistern in den Wald geführt. Hier riß es das Bilsenkraut mit dem kleinen Finger der rechten Hand samt der Wurzel aus und band es an die kleine Zehe des rechten Fußes. Dann wurde es an einen Bach oder Teich mit Wasser bespritzt. Durch dieses Verfahren glaubte man einen erfrischenden Regen herbeizzaubern. — Von den sinnverwirrenden Wirkungen des Bilsenkrautes erzählt man folgendes: Einst gerieten bei der Zubereitung von Pastinen in einem Kloster Wurzeln von Bilsenkraut in das Gericht. Nach dem Genuss der Speise zeigten sich bei den Mönchen Geistesstörungen verschiedenster Art. Die Buchstaben eines Buches dünnten dem einen umherlaufende Ameisen, ein anderer glaubte sich von wilden Tieren verfolgt und flatterte auf den Osen, den er für einen Waldbauern hielt; ein dritter bildete sich ein, er knacke Nüsse und machte die Pantomime des Werfens, um die vermeintlichen Schalen nach eingebissenen Pfauen zu schleudern.

Der dritte Giftpflanze ist der **S**chierling, vom Botaniker geschildeter Schierling (*Convallaria maculatum*) genannt. Auf seine giftigen Eigenschaften beziehen sich die Volksnamen: Teufelspfeil, Wüterling, Tollkraut oder Tollkirsche.

Den Alten war der geschilderte Schierling unter dem Namen Cicutä bekannt, während wir mit demselben den Wasserschierling (*Cicutä virginalis*) bezeichnen. Sie benutzten sein Gift, um eine möglichst schmerzlose Todesart herbeizuführen. Die Wirkungen zeigten sich in Lähmungserscheinungen, die an den unteren Gliedmaßen begannen. Plinius bemerkte von dem Schierling: „Er ist ein Gift und um so verhasster, weil er in Äthern gebraucht wird, um die Staatsgefangenen hinzurichten. Samen und Blätter töten durch ihre erlahmende Kraft, und das Frostgefühl beginnt an den Enden der Glieder. Der ausgepreßte und eingedickte Saft wird zu kleinen Basteien geformt und bringt verschliss das Blut zum Gerinnen. An dem Körper des Vergifteten bemerkte man Flecke.“

Kennt ist, daß Sokrates im 70. Jahre seines Lebens, als Führer der Jugend angeklagt und verurteilt, umgeben von seinen Schülern, den Schierlingsbecher trank. Von den Bewohnern von Chios erzählt man, daß sie den Schierlingsstrank nahmen, wenn sie fühlen, daß sie in ihrem Alter dem Waterlande zur Last fallen würden.

Dermishäus.

Ein **S**timmungsbild vom letzten Turntag in Worms gibt Martha Tum in der „Deutschen Turnzeitung für Frauen“, dem hier folgende Episode entnommen sei: „Eilenden Lauf kam barhäuptig und im hellen Turnzeug ein junger Turner durch den Saal, sprang die Stufen hinauf und überreichte dem freien Führer der deutschen Turner, Herrn Dr. Goeh, einen frischen Eichenzweig und eine Urkunde. Und wer die Geschichte dieses Eichenzweiges kannte, dem wurde es feierlich zumute, waren sie doch Zeuge des Abschlusses eines wunderbar schönen Gedanken des Turner des Rheingaus, der zur Tat geworden war. Hatte da in der Morgenfrühe, so um sechs, ein junger Turner den Eichenzweig am Niederwaldstempel gepflückt und war mit ihm und den einen feurigen Gruss des Turners des Rheingaus enthaltenden Urkunde wie ein Pfeil hinabgesetzt zum nächsten Kameraden der es im gleich schnellen Laufe dem um 200 Meter weiter harrenden Genossen überbrachte. So wanderte der Gruss der Germania und der Turner durch 380 Turnerhände vom Niederwald durch die ganze Provinz nach Worms. Und die linken Rheinländer haben ihr Bestes darangelegt in etwa 3½ Stunden haben sie die etwa 80 Kilometer lange Strecke durchlaufen, auf je 100 Meter kamen nur etwa 16 Sekunden — eine ganz außerordentliche Leistung im Hinblick auf die mit zahlreichen Bahnhöfen besetzte Strecke. Und wie die Botschaft verklidet, der warmherzige Gruss verlesen wurde, wie der greise Führer Hand in Hand mit dem jungen Läufer, dem glücklichen Letzen der langen Kette — stand und den Eichenzweig leise niederlegte, da brach sich die feierliche Stimmung, die dieser, wie einst der Sieger von Marathon, atemlos heranstürzende Jüngling geschaffen, in begeisterten Heulenrath.“

Eine lösliche Geschichte von einem französischen Friedensrichter, der, obwohl selbst im Gefangen gesessen, seine Mitgefangenen noch abzurichten hat, geht durch die französischen Blätter. Herr Broche war Friedensrichter von Pont-Argental im Polkedeparment, als er beim Stehlen erfaßt wurde. Nach einem neuen Gesetz kann ein Friedensrichter nur durch einen Disziplinarrat abgeurteilt werden, ein solcher trat aber nicht zusammen, sondern wartete das Ende der Untersuchung ab. Man begnügte sich damit, Herrn Broche in die Gegend von Pont-l'Abbaye zu versetzen, wo er seine Kollegen im Liebstahl ruhig weiter aburteilte, wie vordem. Inzwischen wurde Herr Broche vom Appellhof zu Lyon wegen begangener Tiebstahl zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, was ihn nicht verhinderte, weiter seines Amtes zu warten, bis eines Tages die Gendarmen erschienen und ihn

hinter Schloss und Riegel saßen. Über Friedenstrichter ist er noch immer, sein Disziplinarrat hat sich um den Fall bemüht. An den Besuchstagen im Gefängnissee waren seine Klienten ihn aussuchen und sich von ihm im Namen der Justiz, deren Opfer er ist, rechtmäßige Wahrprüche holen!

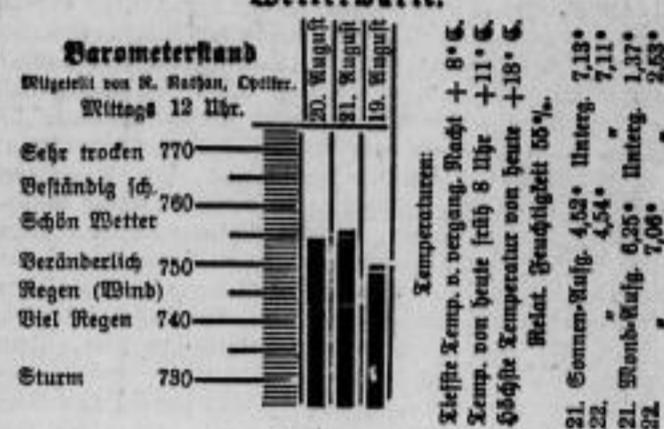
Achtzehn Stunden im Ballon. Der Niederrheinische Verein für Luftschiffahrt veranstaltete dieser Tage von Düsseldorf aus eine Ballonwettfahrt, an der sich drei Ballons: „Überfeld“ (Führung Oberlehrer Marsch-Bonn), „Übercron“ (Führung Rechtsanwalt Niemeier-Essen) und „Düsseldorf“ (Führung Hauptmann v. Übercron) beteiligten. Das Resultat der Ballonwettfahrt war folgendes: „Überfeld“ ist nach dreizehnstündiger Fahrt bei Mülheim a. E. „Übercron“ nach vierzehnstündiger Fahrt bei Freiberg i. S., und „Düsseldorf“ nach 18 Stunden 45 Minuten 2½ Kilometer östlich von Steffanovo bei Bentschen in Polen gelandet. — Lieber den Verlauf seiner Fahrt mit dem Ballon „Düsseldorf“ berichtet jetzt Hauptmann v. Übercron: Die Wetterslage war infolge ungünstig, als Gewitterneigung vorhanden war und mit böigen Winden und Regenschauern gerechnet werden mußte. Doch konnten die drei Ballons am Abend bei schönem, ruhigem Wetter in der Zeit von 7,30 bis 9 Uhr aufsteigen und zwar in der Reihenfolge: „Übercron“, „Düsseldorf“, „Überfeld“. Die Ballons fuhren zunächst gegen Süd-Ost, später gegen Osten. In Gersheim senkte sich der „Düsseldorf“ durch die Abführung des dortigen Waldes fast bis auf die Erde. Die Fahrt ging dann über Mettmann, Übersfeld und Hagen. Das nächtliche Lichtmeer der Städte Übersfeld und Barmen bot einen prächtigen Anblick. Der Ballon flog in einer Höhe von 100 Meter über die Städte. Zwischen Schwerte und Iserlohn sicherten wir einen der anderen Ballons. Durch Zufall konnte festgestellt werden, daß es der Ballon „Überfeld“ war, der in etwas größerer Höhe sich rascher bewegte. Um 11

Uhr 20 Minuten wurde Neheim-Hüsten passiert, um 2 Uhr 50 Minuten eine größere Stadt, vermutlich Göttingen. Um 5 Uhr 30 Minuten befand sich der Ballon über einem See, etwa 20 Kilometer westlich von Halle. Die Fahrt führte dann zwischen Halle und Merseburg, Leipzig und der Elbe, bei Mühlberg nördlich von Meißen. Mit einer Geschwindigkeit von 40 Kilometer in der Stunde überstiegen die Luftschiffe dann in einer Höhe von 2000 Meter den Schießplatz Beithain, Feldartillerie schoß und stellte das Schleien nicht ein, als der Ballon in die Schußlinie kam. Die Geschosshiebelschläge konnten genau beobachtet werden. Kurz nach 10 Uhr vormittags geriet der Ballon in Schneewolken und konnte erst durch Hinauswerfen von drei Zentner Ballast in 4500 Meter Höhe über das teilweise sehr heftige Schneegestöber gebracht werden. Um 12 Uhr wurde ein Fassen des Ballons erst in 700 Meter Höhe durch starke Ballastausgabe vermieden. Der „Düsseldorf“ erreichte dann noch eine Höhe von 5750 Metern und landete nachmittags 3 Uhr 15 Minuten in Polen.

Gurken mihierte im Spreewald. Der Reisende, der eine Spreewaldstation im Buge passiert, wird in Lübben und Lübbenau durch das volltonige Geschrei der Kellner: „Sauere Gurken!“ an das Küpefenster gestoßen. Er befindet sich mitten in dem berühmten Gurklande des Spreewaldes. In großen Plantagen werden die Gurkenpflanzen, die in der tief schwarzen Erde des Spreewaldes vorzüglich gedeihen, angelegt. Die Gurken, die ja aus dem Orient stammen, sind äußerst verzweigt. Pflanzen, und es ist daher kein Wunder, daß in diesem kalten regnerischen Jahr im Spreewald eine volle Gurkenmihierte eingetreten ist. Schon ein starker Regen ist imstande, die zarten gelben Blüten oder die eben ansetzende Frucht zu zerstören. Die Früchte bedürfen auch anhaltender Sonnenwärme, um sich voll zu entwickeln. Was der Regen übrig gelassen hatte, das haben die schweren Hagelschläge des Junit vernichtet. Die Preise

für Gurken sind enorm hoch, die Großhändler vermögen keine Ware aufzutreiben und einzulegen. In den Pegnitzer Kräuterien wurde sogar das Stück Schlags Gurken mit 6 Mark bezahlt, das ist ein Preis, wie er im Sommer noch nie gefordert wurde. Sonst kamen alljährlich aus Plegnik, in dessen Umgebung gleichfalls die Gurke stark gepflanzt wird, Hunderte von Wagensladungen grüner Gurken zum Säubern nach Lübbenau; in diesem Jahre sind die Sendungen fast gänzlich ausgeblichen, und so werden die sauren Gurken im kommenden Winter einen erheblichen Preisaufschlag erfahren.

Betterwarte.



Wetterberichte.

Großenhain, 20. August. Schweinemarkt. Preis eines Herfs: 7-18 Mark, eines Schweines: 21-80 Mark. Zufuhr: 643 Herfs, 133 Schweine.

Herstellung aller Buchdruckarbeiten

In Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck von der kleinsten bis zur größten Auflage.

Eigene Buchbinderei — Großes Papierlager.

Buchdruckerei des „Riesaer Tageblatt“

(Langer & Winterlich)

Riesa, Goethestraße 59

Fernsprachstelle
Nr. 20.

Unsere Buchdruckerei ist durch beide mit Motor betriebene Maschinen, moderne Schriften und eigene Stereotype in den Stand gebracht, alle Druckarbeiten und diesbezügliche Aufträge prompt und geschmackvoll zu den billigsten Preisen auszuführen.

Maisenauflagen
(Zeitungsbücher etc.) hergestellt mittels neuester Rotationsmaschine in kürzester Frist.

Alle
Mitteilungen
Rechnungen
Liefer- und Empfangschein
Briefkäpfe
Coupon mit Firmendruck
Uhruhren
Kontobücher
Zirkulare aller Art
Preis-Verzeichnisse
Breitbahnen
Geldflitsberichte
Postkarten und Paketadressen
Frachtabreile
Mr. Ellenbahn und Dongophilie
mit Firmendruck
Formulare aller Art
Haus- und Fabrik-Ordnungen
Fremdenzettel
Kontrakte und Verträge
u. l. w.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 21. August 1907.

| | % | Kurs | | % | Kurs | | % | Kurs | | % | Kurs | | % | Kurs | | % | Kurs | | % | Kurs | | | |
|------------------------------|---------|-------|-----------------------|------------------------|------------------|--------------------|---|----------------------|-----------------------|--------------|------------------------|-------------------|------------------|------------------|-------------------|------------------|---------------------|------------------|-------------------|------------------|-------|-------|---|
| Deutsche Bonds. | | | Sächs. Bod.-Gr.-Anst. | 4 | 100,70 | 0 | Ungar. Gold | 4 | 91,20 | 0 | Bergmann, elekt. Anst. | 18 | 252 | 00 | Gombrinus W.H. | 6 | Off. | 138,50 | 0 | | | | |
| Reichsanleihe | 3 | — | do. | 3½ | 91,90 | 0 | Udw. Bübrie. | 3½ | 92,75 | 0 | Siemens | 10 | Wandschau | 10 | Wandschau | 10 | Off. | 186 | 0 | | | | |
| do. | 3½ | 91,25 | b0 | do. | 92 | 00 | do. | 3½ | 93 | 00 | Hansmann | 1½ | 92,50 | 0 | Reichenbacher | 10 | Off. | 173 | 0 | | | | |
| do. | 3½ | 92 | 00 | do. | 94 | 00 | do. | 4 | 100,50 | 0 | Widelschädel | 6 | Off. | — | Reichenbacher | 6 | Off. | — | 0 | | | | |
| Sächs. Mindest 55 cr | 3½ | 91,50 | Laut. Bübrie. | 3 | 92,25 | 00 | Gießenbahn - Prioritäts - Obligationen. | 25 | 12 | Juni | 180 | 00 | Waldschädel | 12½ | Off. | — | Waldschädel | 12½ | Off. | — | | | |
| do. 52/58 cr | 3½ | 97,25 | 0 | do. | 94,25 | 0 | Augs.-Zeit. Gold | 3½ | 90,50 | 0 | Schubert & Salzer | 25 | 290,25 | 00 | Weihrauer | 6 | April | — | Weihrauer | 6 | April | — | |
| Sächs. Mindest grohe 5, 3000 | 8 | 81,80 | b | Sächs. Grdt. Bübrie. | 3½ | 94,25 | 0 | Österr. Nordbahn | 4 | — | Leipz. Elektricitätsw. | 6 | Jan. | — | Siemens Glasfabr. | 15 | Jan. | — | Siemens Glasfabr. | 15 | Jan. | — | |
| Sächs. Rente à 1000, 500 | 3 | 84,30 | 0 | Mittelb. Bodenfr. 1906 | 3½ | 93 | 00 | — | 11 | Juli | 158,25 | 00 | Lauchhammer Ton. | 26 | — | 300 | 0 | 26 | — | 300 | 0 | | |
| do. 300, 200, 100 | 3½ | — | do. | 1909 | 4 | 98,25 | 0 | Meissn. Eisen-Jacobi | 0 | 18 | Juli | 258 | 0 | Thiele Alt. | 10 | — | — | Thiele Alt. | 10 | — | — | | |
| Vorberentenbriefe | 3, 1500 | 3½ | 98,25 | 0 | do. | 99,00 | 0 | Seidel & Rosen. A. | 18 | Jan. | — | Kohler. Vor. Alt. | 35 | — | — | — | 35 | — | — | — | | | |
| Sächs. Landeskult. | 6, 1500 | 3½ | 92 | 00 | Leipz. Hyp.-Bank | 3½ | 98,30 | 0 | do. Gemüseh. | 20 | 100 | 00 | Weißauer Oien | 9 | — | — | — | 9 | — | — | — | | |
| do. | 300 | 3½ | 92,75 | 0 | Bübri. Ser. IX | — | do. Gemüseh. | 20 | — | do. Gemüseh. | 5 | 108 | 00 | Sächs. Oien | 17 | — | — | Sächs. Oien | 17 | — | — | | |
| do. | 1500 | 4 | — | Dresden v. 1871 u. 75 | 3½ | 98 | 00 | Hauchammer | 4 | 98 | 00 | Hartmann Alt. | 5 | — | — | Gartenzonen Ind. | 9 | Julii | — | Gartenzonen Ind. | 9 | Julii | — |
| 258.-Bitt. 100 Th. | 3½ | 98,60 | 0 | do. | 1886 | 3½ | 98 | 00 | do. | 5 | — | Schönberr | 16 | 22,80 | 00 | do. Gemüseh. | 50 | Sept. | 158 | b0 | | | |
| 258.-Bitt. 25 Th. | 4 | 98,75 | b0 | do. | 1893 | 3½ | 92 | 00 | Spederei | 4 | 98 | 00 | Wanderer Zahndr. | 18 | 248 | 00 | Blauen. engl. Jähd. | 15 | Jan. | 212 | b | | |
| Pfand- und Hypothekbriefe. | | | Chemnitz | 3½ | — | Freidr. Aug.-Hütte | 4 | — | Dresdner Papfr. | 5 | July | 112 | Bergbaudr. | 15 | — | — | Spederei Alt. | 11 | — | 181,50 | 00 | | |
| Grundr. u. Hypothek. | | | Hofje | 4 | — | | | | Baumg. Papfr. | 7 | 172 | 00 | Dresdner Baumg. | 9 | — | — | Dresdner Baumg. | 9 | — | — | 0 | | |
| Grundr. u. Hypothek. | | | Kuffiger | 4 | — | | | | Wohlendorfer Papfr. | 12 | Jan. | 171 | 00 | S. B. Domspital. | 1 | April | — | S. B. Domspital. | 1 | April | — | 0 | |
| Leipziger Hyp.-Bank | 4 | 98,80 | 0 | do. | Gold | 4½ | 100,60 | b0 | Leipziger Grub.-Anst. | 9 | 158,50 | 00 | Geisen. Schäfer | 9 | — | 138,50 | 0 | 9 | — | 138,50 | 0 | | |
| do. | 3½ | 98,25 | 0 | | | | | | Bergbaudr. | 8 | 127 | 00 | Geisen. Noten | 0 | — | — | Geisen. Noten | 0 | — | — | 0 | | |
| | | | | | | | | | do. | 9 | 88,75 | 00 | Ruß. Noten | 20 | Jan. | 106 | Ruß. Noten | 20 | Jan. | 85,10 | 0 | | |
| | | | | | | | | | do. | 10 | — | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | do. | 1010 | 5 | | | | | | | | | | | | |

An- und Verkauf von Staatspapieren,

Pfandbriefen, Aktien u. c.

Einlösung aller verhahenden Coupons und Dividendenscheine.

Bewaltung offener, Ausbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Riesa

Bahnhofstr. 2

(früher Creditanstalt).

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankbuch einschlagenden Geschäfte.

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung borsengängiger Wertpapiere.

Gasse-Schrank-Einrichtung

vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.</p